

FairArt – eine Auslegungssache?
notiert vom Verein Sagart e.V.



FairART
SagArt e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort / FairArt	4
Überlegungen zum Thema FairArt	8
Ein buntes Künstlerhaus	12
Die Küche. Die SagArt-Galerie bekommt Farbe!	14
Werkstatt für Arabeske	15
FairArt-Ausstellungen in der SagArt Galerie	
»Der vergessene Kampf«	16
Karikaturenausstellung »Glänzende Aussichten« zu	
»Klima, Konsum und anderen Katastrophen«	18
»FairArt« im Pöge-Haus Leipzig	20
Zukunftstour	24
FairArt im Tapetenwerk Leipzig: Ausstellung »Eingewanderte Kunst«	26
»Herkunft«	29
»Flucht und Wanderung«	36
»Ankunft: ankommen, angekommen«	39
Weitere Ausstellungen 2016–2020 der SagArt-Galerie	47
»der wirbelwind dauert keinen morgen«	48
»ITS A HELO«	52
Ilia Balakhadze	53
»If you're not online, you're really all alone	54
»Flucht«	55
»kalós«	56
»LIVE IT TO LEAVE IT«	58
»Kunst trifft VIELFALTtrifft Kunst«	60
»Rhythmen«	72
»Ein Kontinent. Drei Welten. Perspektiven Afrikas«	74
»Jede(r) hat das Recht«	78
Die erweiterte SagArt-Galerie	80
»Reflexionen«	82
»First Touch«	90
Kooperationen	96
Perspektiven	98
Impressum	104

Vorwort / FairArt

Der Verein Sagart e.V. widmete sich in den letzten Jahren zunehmend den Themen Fairer Handel und FairArt. Es wurden Kunstausstellungen, Vorträge und Workshops zu diversen Aspekten dieser Themen veranstaltet. In vielen Bereichen berühren sie sich und bilden Schnittmengen. Denn in beiden Fällen stehen die Macher vor der Frage, wie kann man selbständig produzieren und kreativ sein und zugleich Kanäle schaffen, um das Produkt, das Werk, erfolgreich auf dem Markt platzieren zu können. Sowohl diese, als auch die noch grundlegendere These über FairArt als Alternative zur konventionellen Kunst, die oft kommerziell oder politisch motiviert ist, unterteilen die verschiedenen Kunstakteure in die folgenden Kunstaktivitäten: In der Ausstellung »UN/FAIR TRADE – Die Kunst der Gerechtigkeit« in der Neuen Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum (2007) wurde der Blick auf den gerechten Handel und gerechten Tausch gelegt, aufgegriffen mit dokumentarischen (Film, Fotografie, Text, Bild), metahistorischen und metamorphischen (Objekte, raumgreifende Installationen) Methoden und Praktiken der Kunst, ferner auch über symbolische und assoziative Annäherung. Es wurden Werke von ungefähr 80 KünstlerInnen

aus allen Kontinenten vorgestellt. Neben der Ausstellung sprachen internationale Experten zum Themenkreis »Gerechter und ungleicher Tausch«.

Der RecyclingDesignpreis, vergeben durch die RecyclingBörse! (erstmalig 2007), fordert, aus »Abfall« und/oder industriellen/ handwerklichen Produktionsrückständen Objekte und Gegenstände für den alltäglichen praktischen Gebrauch oder für Dekorations- und Ausstattungszwecke zu entwerfen. Durch die Verwendung von weggeworfenen Dingen soll Nutzloses wieder nutzbar gemacht werden. Das scheinbar Nutzlose, Weggeworfene soll für neue Produkte wiederverwendet werden. (Geschieht das nicht auch schon in anderen Bereichen, z.B. Recycling und Repair-Cafés? Warum also nicht auch in der Kunst?)

2014 fand eine Diskussion bei der Vernissage zur Ausstellung von Zakwan Khello (Syrien) im Rahmen der Biennale zum Thema »Umwelt im Ökologiediskurs – Erneuerbare Energien« statt: Hilft das Ausstellen von Malerei aus Syrien den KünstlerInnen dort oder hier in Leipzig? Oder was kann Kunst leisten? Auf diese und andere Fragen wurden bei der Vernissage der Ausstellung von Zakwan Khello im Pöge-Haus Leipzig positive Antworten gefunden.

Hier folgt ein kurzer Überblick über Ausstellungen und Aktionen, die der Verein Sagart in den letzten Jahren veranstaltet hat:

- 2013, Ausstellung »Reflexionen« im MDR
- 2013, Ausstellung »Friss oder stirb« – 2. »art but fair«-Podiumsdiskussion im Schauspielhaus Salzburg, bei der das Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitnehmer im künstlerischen Bereich diskutiert wurde und dem Publikum aufgezeigt werden sollte, in welcher prekären Situation sich die im künstlerischen Bereich Tätigen befinden.
- 2013–2014, Ausstellung »Substance« in der Handwerkskammer zu Leipzig, in der die KünstlerInnen die Probleme der konventionellen Produktion (z.B. Ausbeutung von Künstlerarbeit in einem chinesischen Künstlerdorf), bei Handel und bei Konsum durch und mit der Malerei, Kollagen, Recyclinginstallationen (Kreationen aus wiederverwerteten Stoffen) reflektiert haben.
- 2014, Ausstellung von Faida Tschimwanga (Jovanie) Die Bilder der Künstlerin aus der DR Kongo reflektieren die Probleme der Frauenrechte in Afrika. Die Ausstellung vom Sagart e.V. wurden in den Räumen der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) präsentiert.



Der Künstler Ihsan Abou Said mit dem Landesgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Sachsen, Herrn Michael Richter.

Die Ausstellung »Kunst trifft VIELFALT trifft Kunst« fand 2018 im Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen in Dresden statt. Im Hintergrund hängen zwei Bilder des Künstlers zum Thema »Herbstblätter«. (Foto: Babett Neßmann)

• 2014, 5. Internationale Biennale zum Thema »Umwelt im Ökologiediskurs – Erneuerbare Energien« in Hamburg. Die Veranstaltung war für eine breite Öffentlichkeit konzipiert, um über die Folgen des Klimawandels zu informieren.

• 2014, beim Treffen von Vertretern der Partnerstädte Leipzigs im Neuen Rathaus Leipzig und der Alten Börse hat Frau Lorraine Cookson über die FairArt-Aktivitäten in Birmingham referiert: Installation von Objekten aus leeren Flaschen (Recyclinginstallationen) oder Kunsthandwerken auf dem Marktplatz in Birmingham.

Dies alles waren Anlässe, die folgenden Aspekte von FairArt zu formulieren:

Bei FairArt liegt das Augenmerk darauf, die Ausbeutung von KünstlerInnen zu thematisieren und Strategien zu deren Vermeidung zu diskutieren. Ebenso wird auf die Rahmenbedingungen der Produktion der von den KünstlerInnen verwendeten Materialien (Pinsel, Farbe etc.) hingewiesen. FairArt ist solidarische Kunst: Faire Kunst kann helfen, Probleme der Flüchtlinge, z.B. aus Syrien, besser zu verstehen oder die Situation der Frauenrechte z.B. in der DR Kongo klarer zu vermitteln und die Öffentlichkeit dafür mehr zu sensibilisieren. Sie unterstützt benachteiligte Künstler*innen und Kunsthandwerker*innen vor Ort (in den Entwicklungsländern) bei der Präsentation in Ausstellungen z.B. in Deutschland (Leipzig) sowie beim Verkauf auf Auktionen z.B. in Deutschland (Leipzig).

FairArt ist ökologische Kunst:

Faire Kunst wird sicher dazu beitragen, eine breite Öffentlichkeit über die Bekämpfung des Klimawandels zu informieren und andere Ökoprobleme aufzuzeigen. Es ist eine große Herausforderung der fairen Kunst weltweit, einen Richtungswechsel hin zu den Erneuerbaren und dem Schutz von Ressourcen zu beschleunigen, um die globalen Ökosysteme zu sichern. Faire Kunst begünstigt die Verwendung örtlicher und ökologischer Materialien. Faire Kunst begünstigt Recyclinginstallationen (Kreationen aus wiederverwerteten Stoffen).



Hiding scream

Künstlerin: Diala Slim

FairArt steht auch für eine Kunst, die authentische Gefühle und Erfahrungen ausdrückt.

nigen, um die globalen Ökosysteme zu sichern. Faire Kunst begünstigt die Verwendung örtlicher und ökologischer Materialien. Faire Kunst begünstigt Recyclinginstallationen (Kreationen aus wiederverwerteten Stoffen).

Verantwortung von FairArt:

Kunst kann Menschen verändern. Kunst kann auch soziale und andere Lebensbedingungen verändern. Dies sagen auch unsere Künstler. »Kunst kann helfen, die Situation der Frauen in der DR Kongo zu verbessern«, meint Künstlerin Faida Tschimwanga aus der DR Kongo. Und die Künstlerin Iman Haki aus Marokko sagt: »Kunst kann die Lage von Schülerinnen und Schülern im Atlas-Gebiet in Marokko verändern.«

FairArt hilft den Künstler*innen und Kunsthandwerker*innen, sich aus der Umklammerung durch die eu-



Arabeske

Künstler: Ali Al Ahmad

Die Arabeske ist eine Kunstform, die lokale Tradition bewahrt und zur interkulturellen Begegnung beiträgt.

ropäisch geprägte Kunstauffassung zu lösen und eine eigene künstlerische Identität zu entwickeln, respektiert aber auch das Anknüpfen an andere, z.B. westliche Kunstrichtungen.

FairArt fördert:

- Die Thematisierung eigener Befindlichkeiten.
- Das Anknüpfen an lokale Traditionen.
- Die Entwicklung eigener Stilrichtungen als Bereicherung der internationalen Kunst.
- Die Entwicklung eigener, in der lokalen Tradition wurzelnder Qualitätsstandards.
- Den Austausch auf gleicher Augenhöhe durch die Einbindung in internationale Kollektivausstellungen.
- Die Gründung von unkonventionellen, fairen Kunstkooperativen oder -vereinen, in denen demokrati-

sche Erörterungen von Themen und die Suche nach passenden TeilnehmerInnen für die bevorstehenden Ausstellungen, gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Vernissagen, Galeriegesprächen, Diskussionen mit BesucherInnen, besonders Jugendlichen, Unterstützung von Einzelnen, Gruppen oder Initiativen im Mittelpunkt stehen soll.

– Friedliches Miteinander: friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit von KünstlerInnen aus Krisenregionen, z.B. Israel und Palästina, Ukraine und Russland ...

Weitere Ausstellungen ab 2014 vom Sagart e. V. reflektieren die oben beschriebene Aspekte von FairArt und werden im Katalog vorgestellt.

Auf Basis durchgeführter Ausstellungen versuchte Sagart e. V. eine Interpretation von FairArt zu sammeln und niederzuschreiben.

Dr. Peter Degtar
Leipzig, im Mai 2020

Überlegungen zum Thema FairArt

Heute kennt man von allem den Preis, von nichts den Wert.

Oskar Wilde

FairArt in bezug zu Fair trade

Meine Überlegungen zur fairen Kunst (Art) sind vom fairen Handel (Trade) inspiriert.

Eine einfache Beschreibung des fairen Handels könnte wie folgt lauten: Handel mit Produkten zu Bedingungen, die aus Sicht von Herstellern und Verbrauchern fair und angemessen sind.

Im Wesentlichen geht es darum, Kleinunternehmern die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Produkte zu verkaufen, ohne sich dem Diktat großer Unternehmen zu beugen.

Dies bedeutet auch, bei der Herstellung von Produkten auf die Verwendung nachhaltiger und umweltfreundlicher Materialien zu achten, z.B. eine Landwirtschaft ohne Pestizide und chemische Substanzen.

Oder die Verwendung künstlicher Materialien bei der Herstellung von Spielzeug, Büchern und anderen Produkten so weit wie möglich zu vermeiden.

Wie viel Erde braucht der Mensch?

Lew Tolstois gleichnamige Geschichte befasst sich mit der Frage des Eigentums.

Der Erzähler stellt die Frage: Wie viel Erde braucht der Mensch, um glücklich zu sein? Welches ist das menschliche Maß und wo wird es zum Überschuss?

Fairtrade fördert das Gleichgewicht zwischen den Menschen und ihrer unmittelbaren Umgebung, in der sie leben. Weil es auch darum geht, in der Gemeinschaft zu leben.

Denn der Handwerker produziert in seiner Werkstatt. Der Bauer bestellt sein Feld. Eigentum steht in Beziehung zum Lebensraum des Einzelnen, seiner Familie, seiner unmittelbaren Gemeinschaft.

Kunst und Wirtschaft

Die Beziehung von Kunst und Wirtschaft ist ein weites Thema und nicht Inhalt dieses Beitrages. Aber im Kern können wir feststellen, dass Kunst oft als wirtschaftliche Investition behandelt wird. Im Kunsthandel wird in der Regel über Preise gesprochen, weniger über den Wert, sei es der Inhalt oder die ästhetische Qualität des Kunstwerks. Diese Tatsache ist sogar in Rezensionen über Kunst zu bemerken.

Die Präsentationsorte für Künstler bleiben auch heute hauptsächlich Museen und Galerien, und diese sind ein wichtiges Glied des Kunstmarktes.

Auch Kunstwissenschaftler mischen sich in den Kunstmarkt ein. Sie fungieren oft als Museumsleiter, oder

man findet sie als Gutachter in Auktionshäusern. Kunstkritiker schreiben meist über Ausstellungen, die in Museen oder renommierten Galerien stattfinden. Und es werden schließlich Monografien über erfolgreiche Künstler veröffentlicht. Und so sind wir schon längst in eine Realität geraten, wo Kunst und Wirtschaft eine symbiotische Einheit bilden und unsere Kunstrezeption prägen.

Zwar gibt es unkommerzielle Kunst- oder Projekträume, aber es ist fraglich, ob sie sich langfristig halten können. In vielen Fällen werden diese Räume zusätzlich als Ateliers genutzt. Inzwischen schließen auch viele Galerien, weil sie nicht in der Lage sind, die Kosten zu tragen. Angesichts dieser Beobachtungen stellt sich die Frage, ob die Galerie die einzige Form für Künstler ist, oder ob es sich über Alternativen nachdenken ließe.

Kunst und Ausstellungsorte

Kunst wird an Orten gezeigt und wahrgenommen. Jede Epoche hat ihre Orte, wo Kunst sichtbar ist. Im Mittelalter waren es hauptsächlich Kirchen oder illuminierte Bücher. In der Renaissance waren es dann nicht nur Kirchen, sondern auch Paläste und Häuser reicher Kaufleute. Der Pariser Salon wurde von König Ludwig XIV. im 17. Jahrhundert gegründet. Bis 1880 war der Salon für

die meisten Künstler der wichtigste Ausstellungsort, wo Sammler und Händler aus ganz Europa sich versammelten, und wo jedes Jahr Millionenbeträge umgesetzt wurden. Eine Wendepunkt in der Geschichte des Salons war das Jahr 1863. Um an den Ausstellungen teilnehmen zu können, mussten die Künstler ihre Bilder dem Urteil der Jury unterwerfen. In dem besagten Jahr wurden viele Bilder abgelehnt. Im Zuge dieser Entscheidung hat der Kaiser Napoleon III. veranlasst, dass die abgelehnten Arbeiten in einem separaten Saal, unter der Bezeichnung »Salon des Refusés« (Salon der Abgelehnten) auszustellen. In den folgenden Jahren begannen Künstler, die die Lehre der Akademie ablehnten und neue Wege bestritten nach andere Ausstellungsmöglichkeiten zu suchen. Gleichzeitig entstanden Galerien, die die Rolle der Salons übernahmen. Die Industrialisierung, der wirtschaftliche Wandel und die Entstehung eines wohlhabenden Bürgertums standen im Zentrum dieses kulturellen Wandels.

Kunst und kulturelle Vielfalt

Der Begriff Kunst bezog sich bis zum 19. Jahrhundert hauptsächlich auf die Geschehnisse in Europa. Erst im Laufe der 19. Jahrhunderts wurde der Blickwinkel auf andere Teile der Welt erweitert. Dies geschah



Wanderer

Das Bild von Celine Muamba aus der DR Kongo zeigt das Gebäude der Leipziger Universität in Verbindung mit eigenen Erfahrungen und schafft eine Brücke zwischen die beide Kulturen.

durch die Kolonisierung vieler Länder und auch durch die erweiterten Handelsbeziehungen.

Die Kulturen Afrikas, Asiens, Amerikas und Ozeaniens wurden anfangs als ethnografische und archäologische Erscheinungen studiert, später wurden sie als Teil des menschlichen Kulturerbes anerkannt, und ihre einzelnen Erzeugnisse wurden als Kunstwerke wahrgenommen und in Kunstmuseen ausgestellt. Zu dieser kulturellen Vielfalt gesellte sich auch ein neuer bis dahin kaum gekannter Bereich der Massenerhaltung.

Die Massenkultur ließ viele Künstler neue Formen der Präsentation entdecken, wie das Malen von Plakaten, das Illustrieren von Büchern und Magazinen. Dennoch, die Galerie blieb der zentrale Ort für den freischaffender Künstler.

Globalisierung und kulturelle Identität

Unsere Kultur ist maßgeblich durch Medien, Fernsehen, Film, Bücher, CDs und das Internet globalisiert, Parallel aber existieren viele lokale kulturelle Zentren. Auch in der Kunst erleben wir trotz des weltweiten internationalen Kunstbetriebes Künstler, die in Bezug zur eigenen Örtlichkeit und Tradition arbeiten. Manchmal ergeben sich Synergien zwischen lokalen und globalen Kunstformen.

Angesichts der Fülle an Kunstformen und Künstlern können wir heute nicht von einer vorherrschenden Kunstbewegung sprechen, da es eine Vielzahl von Kunstformen gibt. Es fehlt uns auch schwer, über eine fortlaufende Kunstgeschichte zu reden, weil wir auch von der Existenz nichteuropäischer kunstgeschichtlicher Prozesse wissen.

So gesehen können wir feststellen, dass heute die Museen und Galerien nur ein Teil der vorhandenen Kunstgeschehnisse reflektieren.

Die Mannigfaltigkeit der Kunstlandschaft in die heutige Welt bedarf neuer Formen von Kunstvermittlung bzw. Präsentationsformen. Denn alternatives Kunstverständnis braucht alternative Präsentationsmöglichkeiten. Diese Überlegung schließt auch Fragen nach Zielgruppen und Preiskategorien der Arbeiten ein.

Alternativen

Es gibt immer wieder Kunstprojekte, die eine Alternative zum traditionellen Galeriewesen darstellen.

Eines davon war die Ausstellungsreihe »24-Stunden-Ausstellung« die in Leipzig von 1993 bis 2016 (letzter Stand) stattfand. Die Ausstellungen fanden jedes Jahr an verschiedenen Orten der Stadt statt und waren auf 24 Stunden begrenzt. Jede Ausstellung widmete sich einem bestimmten Thema. Die Macher der Ausstellungen beschrieben ihre Intentionen wie folgt: »Das Konzept »Kunst ist für alle da« will Kunst und Künstler an anderen Orten als den etablierten präsentieren, um die Berührungängste des Publikums abzubauen.«

Die Ausstellungen boten auch ein soziales Miteinander, und im Verlauf der 24 Stunden fanden am Ort der Ausstellung verschiedene Veranstaltungen statt.

FairArt in der SagArt-Galerie

Die SagArt-Galerie sieht sich als Bindeglied zwischen dem Publikum und dem Künstler. Ziel der Galerie ist es, ideelle Werte mit Rentabilität zu verbinden. Die Galerie ist als Begegnungsort für Menschen konzipiert, um interkulturelle Erfahrungen mittels Kunst zu vermitteln.



Homepage von Sagart e.V.

Der Verein präsentiert FairArt nicht nur in der SagArt-Galerie, auch im Netz finden sich Informationen über Ausstellungen und Vernissagen.

FairArt bedeutet auch über alternative Vermittlungswege für Kunst nachzudenken um die geistige und finanzielle Unabhängigkeit der Künstler zu sichern.

Die Galerie soll weiterhin ein Treffpunkt für Künstler und Kunstinteressierte sein, und auch ein Bildungsraum.

Ein Hauptanliegen der Galerie ist es, die Zielgruppe für die Kunstrezeption zu erweitern, und die Kunst an andere Orte außerhalb der Galerieräume zu verlagern und in Vereinen, städtischen Einrichtungen und Institutionen zu präsentieren. Auch die Möglichkeit, das Internet als Ort der Kunstpräsentation zu nutzen, werden zunehmend erprobt.

Michael Touma
Leipzig, 15. Juni 2020

Ein buntes Künstlerhaus



Die bemalte Außenfassade des Sagart-Vereinshauses in der Eisenbahnstraße 37



In der Eisenbahnstraße 37 im Leipziger Osten befindet sich die Galerie des Sagart e.V. Nicht nur in den Galerieräumen werden Kunstwerke ausgestellt, auch das Haus selbst ist »Ausstellungsstück«.

Die Außenfassade gestaltete Valentina Schenk, Studentin an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale.

Von 2013 bis 2015 arbeitete sie an dem Gemälde, das nun die visuelle Visitenkarte des Vereins ist.



Fassade



Blick in die Galerieräume



Auch die Wände im Treppenhaus machte Valentina Schenk zu ihrer Leinwand und ließ sich dabei vom Ambiente des Treppenhauses und der Bildsprache des Jugendstils inspirieren. Das Ergebnis sind vier Frauenportraits.



Details aus dem Wandgemälde im Treppenhaus, 2015

Die Küche. Die SagArt-Galerie bekommt Farbe!

Im Frühjahr 2016 absolvierten die vier SchülerInnen Patrick Vargas Rüger, Vivian Lange, Albert Shteynbuk und Nele Marie Trägler ihr Schulpraktikum beim Sagart e.V.

Im Rahmen dessen entwickelten sie in Eigenregie ein Wandgemälde für die Küche der »SagArt-Galerie« und setzten es in Teamarbeit um.

Langfristig soll das Konzept »Fair Food & Art« im Salon umgesetzt werden. Ziel ist es dabei, Kunst und Essen zu verbinden und »FairArt«-Ausstellungen durch »Fair Food« – Essen aus fair gehandelten Zutaten – zu ergänzen.



Wandmalerei in der Küche (Detail), 2015

Werkstatt für Arabeske

Im Hinterhof des Vereinshauses befindet sich die Werkstatt für Arabeske, die von dem syrischen Kunsthandwerker Ali Al-Ahmad geleitet wird.

Die Werkstatt ist offen für Interessierte und jeden Freitagnachmittag kann man am kostenlosen Workshop für Arabeske teilnehmen.

Die Workshops für Arabeske finden auch außerhalb der Werkstatt-räume im Museum der bildenden Künste Leipzig, im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig und im Orientalischen Institut an der Universität Leipzig statt.



Den Eingangsbereich des Hauses, in dem sich der Verein befindet, schmücken Arabeske-Dekorationen von Ali Al Ahmad die Wände, Türen und Decken.

Die arabische Kalligraphie, pflanzliche und geometrische Formen verflechten sich mit den originalen Stuckverzierungen des Gebäudes. Auch in der SagArt-Galerie sind Möbelstücke, Türen und Decken mit Arabesken-Verzierungen bestückt.

Das Treppenhaus des Hauses Eisenbahnstraße 37 in Leipzig gestaltetet der syrische Kunsthandwerker Ali Al Ahmad mit Arabeskenmalerei.

FairArt-Ausstellungen in der SagArt-Galerie

Ausstellung

»Der vergessene Kampf«

Vernissage

am 8.01.2016

Ausstellung vom 09.01.– 05.02.2016

in der SagArt-Galerie



Die Ausstellung »Der vergessene Kampf« berichtet über Menschen und Menschenrechte in der Westsahara.

Seit 1975 hält Marokko die Westsahara besetzt und verwehrt den Bewohnern ein Referendum über ihre Unabhängigkeit. SagArt e.V. zeigte Fotos und Filme aus den Camps der geflüchteten Saharais in Algerien.



Im Laufe der Ausstellung wurden an jedem Freitag Filme gezeigt mit dem Material aus den Camps der aus der Westsahara geflüchteten Menschen.

Parallel zur Ausstellung und zum Film fand eine saharauische Teezeremonie statt.



Mohamed Abba während der westsaharaischen Teezeremonie



Karikaturenausstellung »Glänzende Aussichten« zu »Klima, Konsum und andere Katastrophen«

Vernissage

am ???

Ausstellung vom 02.– 03.2016

in der SagArt-Galerie



Ganz im Sinne unserer Idee der »FairArt« zeigten wir von Februar bis März 2016 in der SagArt-Galerie Karikaturen zum Thema »Klima, Konsum und andere Katastrophen«.

In über 20 Karikaturen zu Themen wie Lebensstil, Konsum, Klimawandel und Gerechtigkeit wagen 40 Karikaturistinnen und Karikaturisten einen überraschend anderen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit. Auf witzige, verblüffende und manchmal auch erschreckende Weise regen sie zum Nachdenken an über die Abgründe unseres individuellen Verhaltens, aber auch über die großen weltpolitischen Zusammenhänge.



»FairArt« im Pöge-Haus Leipzig

Workshopreihe und Ausstellung

Vernissage

am ???

Ausstellung vom -???



Eröffnung der Workshopreihe durch die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration Petra Köpping

Im Juni 2015 fand im Pöge-Haus die Ausstellung »FairArt« statt, begleitet von einer Workshopreihe zum Thema »Fair Trade & Art« (Aktionsworkshop FairArt) vom Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur (ZEOK e.V.) und Sagart e.V.

Der Aktionsworkshop »FairArt« wendet den FairTrade-Gedanken auf den Kunstbereich an und erweitert ihn um soziokulturelle und kulturpolitische Aspekte, die in Dresden bereits unter dem Namen »FairCulture« für die Förderung kultureller Vielfalt und kultureller Rechte als Teil von Menschenrechten in den Fokus gerückt wurden. Der Zusammenhang zwischen »Kunst« und »Entwicklung« wurde bereits seit 2013 in verschiedenen sächsischen Bildungsprojekten behandelt und thematisiert. So brachte ZEOK e.V. in Leipzig

Künstler*Innen unterschiedlicher Herkunft und Genres bei der Ausstellung »Symbole des Lebens« im Wasserschloss Klaffenbach als Auftakt des Projekts »Caravan for Culture and Peace« (2014) sowie in der Folgeausstellung in Kempraten/Schweiz (2015) zusammen und zeigte die differenzierte Reflektion unterschiedlicher Lebensumstände.

Im Projekt »FairArt« kooperiert ZEOK e.V. mit der Künstlergruppe vom Sagart e.V. In den letzten Jahren ist diese durch mehrere faire Kunstaktionen bekannt geworden, z.B. »Von Ikonenmalerei zu orientalischer Kunst« im Westphalischen Haus Markkleeberg (2011) sowie in Leipzig durch »Baartiste-Honarkunst« in der Media City Leipzig (2012), »Reflexionen« im MDR (2013) und »Recyclingkunst« im Haus des Handwerks (2014).



Wolf-Dieter Seiwert (links) vom Kooperationspartner ZEOK e.V.



Eine zentrale Rolle spielen in diesem Projekt die Akteure, welche sich hauptsächlich aus Menschen mit Migrationserfahrungen zusammensetzen. Unsere Zielgruppen sind insbesondere Multiplikator*innen im Kunstbereich, das heißt Hochschulpersonal, Museumspädagog*innen, Museumsmitarbeiter*innen, Kurator*innen, Studierende, vor allem (angehende) Lehrer*innen, Künstler*innen mit/ohne Migrationserfahrungen. Darüberhinaus sollen die Mitglieder der Mitgliedsvereine der Entwicklungspolitischen Netzwerke Mitteldeutschlands ebenso wie die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden.



Eindrücke von der Vernissage zur Ausstellung »FairArt« im Pöge-Haus in Kooperation mit ZEOK e.V.

FairArt: Fiktion oder Realität? Vorträge und Workshops



Teilnehmer der Workshopreihe zum Thema »Fair Trade & Art« (Aktionsworkshop »FairArt«) im Pöge-Haus

Im Rahmen der Ausstellung in Pöge-Haus wurden Vorträge, Workshops und Filmpräsentationen zum Thema Fair Trade und Art veranstaltet.

Einige Veranstaltungen fanden in Kooperation mit anderen Vereinen und Institutionen statt, z.B. mit dem GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig oder dem Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur (ZEOK e.V.).

Oft sind die ReferentInnen und Workshopsleiter Künstler, die ihre Erfahrungen in Wort und Bild zum Ausdruck bringen.



Peter Degtar, Projektkoordinator im Sagart e.V., interpretiert den Begriff »FairArt«.

Als Gast bei dem Workshop »Faire bildende Kunst« sprach zum Thema Kunst und Migration die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration Petra Köpping. Die Themen »Fair Trade« und »FairArt« berühren einander wie die folgende Themen belegen: »Umwelt – Erneuerbare Energien«, »Kunst gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen in Afrika«, »Kinder zwischen Armut und Hoffnung« oder »Kann die Kunst helfen? »FairArt als Konzept – bildende und andere Kunstformen«, »Volkskunst und interkulturelle Bildung«.

Bei den verschiedenen Fragenstellungen geht es auch um die Erstellung eines Konzepts für die Zukunft und weitere Kunstprojekte wie z.B. die Gründung einer Biennale zum Thema »FairArt« in Leipzig.

Die Künstler und ihre Werke im Pöge-Haus



Faida Tshimwanga (re.) erklärt ihre Bilder zum Thema Frauenrechte in Afrika, Staatsministerin Petra Köpping (2. v. li.)



Alex Belavin spricht über Umweltbewusstsein, das Thema spiegelt sich in seinen Landschaftsbildern wieder.



Iman Haki (4. v. li.) redet über die Komposition »Friedliches Miteinander«: ihre orientalischen Kunstwerke neben Bildern jüdischen Lebens von Igor Zeidel



Svetlana Catif-Filonova (re.) berichtet über ihre künstlerische Reflexion zum Thema »Erneuerbare Energien«



Katharina Zezulka (li.) erklärt ihre Lichtinstallationen



Igor Zaidel spricht über seine Objekte: Erinnerungen aus der Kindheit in seiner jüdischen Familie

Zukunftstour

Im Rahmen der Zukunftstour der Zukunftscharta in Leipzig fand die Ausstellung von Sagart e.V. unter dem Titel »Fair Trade und Art« in der Kongresshalle am Zoo in Leipzig statt.

Vernissage
am 22.03.2016

Ausstellung vom 23.03. – ??? in der Kongresshalle am Zoo in Leipzig



Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (li.), mit Dr. Peter Degtar vom Sagart e.V.

Bei dieser Gelegenheit bot sich außerdem die Möglichkeit, Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller das Konzept unseres Vereins vorzustellen.

»Entwicklungspolitik beginnt bei uns in Deutschland«. So lautet eine der Botschaften der Zukunftscharta, die Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller 2014 gestartet hat. Sie bündelt das Wissen und die Erfahrung unterschiedlichster Akteure aus allen Bereichen der Gesellschaft. Im Mittelpunkt stehen globale Herausforderungen, die uns alle angehen, wie Klimaschutz, Hunger, Armut, Flucht und Migration.



Das Sagart e.V.-Team auf der »Zukunftstour«

Seit 2015 ist die Zukunftscharta auf Tour durch Deutschland und machte am 22. März 2016 Station in Leipzig.

SagArt e.V. leistete seinen Beitrag in Form einer Ausstellung zum Thema »Fair Trade und Art«, begleitet von einem Malkurs für Schüler einer 6. Klasse der Georg-Schumann-Oberschule Leipzig.



Schülerinnen der Georg-Schumann-Schule Leipzig während des Malkurses



Fotos von © Engagement Global / Barbara Frommann.

FairArt im Tapetenwerk

Ausstellung »Eingewanderte Kunst«

Vernissage

am 19.07.2016

Ausstellung

vom 20. 07. – 22.07.2016 im Tapetenwerk in Leipzig



Ansichten von der Vernissage

Im Rahmen der »FairArt«-Aktivitäten von Sagart e.V. wurde die Ausstellung »**Eingewanderte Kunst**« am 19. Juli 2016 in der Halle C01 im Tapetenwerk Leipzig eröffnet. Sie zeigte 74 Werke von 15 Künstlern aus neun verschiedenen Ländern.

Die Ausstellung gliederte sich thematisch in drei Teile:

Herkunft

Flucht und Wanderung

Ankunft: ankommen, angekommen

Der Sächsische Staatsminister Martin Dulig, Minister für Wirtschaft, Tourismus und Verkehr, besuchte am 20. Juli 2016 im Rahmen seiner Sachsen-Tourismus-Reise die Ausstellung »Eingewanderte Kunst« im Tapetenwerk Leipzig.



Martin Dulig im Gespräch mit der ruandischen Künstlerin Esperance Mukeshimana-Albrecht



Martin Dulig und Peter Degtar im Austausch über die Bilder von Boris Sachakov über Samarkand und Buchara in Zentralasien

Die Künstler und ihre Werke

Entsprechend der Komposition der gesamten Ausstellung sind auch im Folgenden Künstler und Werke nach den drei Themen »Herkunft«, »Flucht und Wanderung« und »Ankunft: ankommen, angekommen« gegliedert.



HERKUNFT

Mit »Herkunft« ist einerseits die künstlerische Auseinandersetzung mit Themen der jeweiligen Herkunftsländer gemeint, darüberhinaus aber auch eine Beschäftigung der Künstler in ihren Werken mit dem Thema »Herkunft« allgemein.

Diesen Teil der Ausstellung bilden Werke folgender Künstler:



Samarkand. Schachi-Sinda
Boris Sachakov

Boris Sachakov aus Russland



Boris Sachakov
geboren 1931
in Tschimkent, Sowjetunion,
heute: Kasachstan

Studium:
1960 Abschluss des Studiums
an der Hochschule für Malerei,
Moskau

Boris Sachakovs Werke geben stimmungsvoll besondere Orte und Tageszeiten in Zentralasien (Samarkand, Buchara, ...) wieder.



Samarkand, Bazar

Maysey Faynberg aus Turkmenistan



Maysey Fanyberg
geboren 1957 in Turkmenistan

Studium:
1976 Absolvent der Staatlichen
Turkmenischen Kunstschule
»Rustaweli« in Aschhabad
1987 Absolvent Kunstakademie
»Repin«, Leningrad

Maysey Faynberg widmet sich in vielen seiner Bilder den Menschen und der Landschaft seines Herkunftslands Turkmenistan. Die Bilder zeigen die Atmosphäre des Orients und seiner Bewohner.



Bewohner

Bleistift, Tusche, Aquarell, Karton, 15 x 26 cm; 17 x 23 cm

Mohamed Awah Walad aus der Westsahara



Mohamed Abba stellvertretend für den nicht anwesenden Künstler Mohamed Awah Walad aus der Westsahara



Kamele und Zelt
Acryl, Zeltstoff, 30 x 90 cm; 45 x 55 cm, 2016

Der westsaharaische Künstler Mohamed Awah Walad befasst sich intensiv mit dem Thema »Herkunft«. In seinen Bildern thematisiert er das Leben und den Unabhängigkeitskampf der Menschen der Westsahara.

Svetlana Catif-Filonova aus Moldawien

Svetlana Catif-Filonova
geboren 1960 in Woronesch

Studium:
1975–1977 College Buturlinovka
in Woronesch; Studium der Grafik,
Kunst und Malerei

1977–1980 Republican College
of Arts I. E. Repin in Chişinău,
Republik Moldau.

Studium der Malerei, Grafik,
Kunst und Pädagogik bei
Prof. S. S. Babiuk und
Prof. A. L. Grigorschenko

1987–1992 Academy of Fine Arts,
Chişinău

Mitglied der Assotiation Internati-
onale des Arts Plastiques UNESCO
(Paris, Frankreich)



Die Künstlerin Svetlana Catif-Filo-
nova beschäftigt sich nicht nur mit
ihrem eigenen Herkunftsland Mol-
dawien und den typischen Farben
und Mustern, sondern auch mit
»Herkunft Elfenbeinküste«.



Muyassar
Aquarell, Acryl, 70 x 100 cm

Faida Tshimwanga aus der DR Kongo



Für Faida Tshimwanga aus der Demokratischen Republik Kongo liegt der Fokus bei Betrachtung ihrer Herkunft auf den afrikanischen Frauen, auf Frauenrechten und »Frauen als Motor der Entwicklung«.



Energiewirbel
Öl, Leinwand, 90 x 60 cm

Alan Meyer aus Deutschland



Der Künstler Alan Meyer zeigt expressive Eindrücke aus Städten in Osteuropa.



Accordion Player
Acryl, Holz, 93 x 67 cm

FLUCHT UND WANDERUNG

Beim Thema Flucht und Wanderung verdichtet sich die künstlerische Auseinandersetzung um das Thema Verlassen einer Heimat.

Die Werke von Celine Muamba aus der DR Kongo und von Iwan Kavtea aus Moldawien befassen sich in der Ausstellung mit diesem Thema. So sollen diese beiden verschiedenen künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Thema »Flucht« den thematischen Mittelpunkt der Ausstellung bilden und eine afrikanische und eine europäische Sichtweise auf Flucht und Migration zeigen.

Diesen Teil der Ausstellung bilden Werke folgender Künstler:



Wanderer
Celine Muamba, Öl, Hartfaser, 70 x 50 cm

Celine Muamba aus der DR Kongo



Celine Muamba
geboren 1962 in Demba, DR Kongo

Studium:

1982–1987 Studium am Institut für Kunst in Kananga, DR Kongo
1997 Studienaufenthalt in Kaditzsch – Denkmalschmiede Grimma

Celine Muamba aus der DR Kongo reflektiert emotional und authentisch die Themen Flucht, Wanderung und Herkunft in ihren Bildern. Eines ihrer Bilder – »Wanderer« – haben wir als Logo unserer Ausstellung »Eingewanderte Kunst« gewählt.



Tanz I
Acryl, Leinwand, 70 x 50 cm

Iwan Kavtea aus Moldawien



Iwan Kavtea
geboren 1949
in Ocnița, Moldawien

Studium:
1968–1974 Studium an der
Fachschule für Kunst »I. E. Repin«,
Moldawien.

Der Künstler Iwan Kavtea aus Moldawien beschäftigt sich mit dem Thema
»Krieg und Flucht in Osteuropa«.
Kriege und Flucht sind internationale Themen, nicht auf einen Kontinent
beschränkt sind und überall konkret werden können.



Flüchtlinge
Öl, Leinwand, 115 x 140 cm

ANKUNFT: ANKOMMEN, ANGEKOMMEN

Die Künstler setzen sich in ihren Kunstwerken mit dem
neuen Zuhause, mit Heimweh und Angekommensein aus-
einander.

Diesen Teil der Ausstellung bilden die Werke der folgenden
Künstler:



»Sarah« aus der Serie »Geheimes Leben der Juden«
Igor Zaidel
Tempera, Lack, Holz, 55 x 57 cm, 1988

Esperance Mukeshimana-Albrecht aus Ruanda



Esperance Mukeshimana-Albrecht aus Ruanda hat mit ihrem Werk »Schwarz-Weiße-Liebe« ein Bild ihrer Ehe gemalt.



Schwarz-Weiße-Liebe
Acryl, getrocknete Rosen,
205 x 145 cm

Alex Belavin aus Russland



Alex Belavin
geboren 1965
in Jekaterinburg, Russland

Studium:
1980–1984
Kunsthochschule, Jekaterinburg
1987–1993
Kunsthochschule für Malerei, Plastik
und Architektur, Sankt Petersburg.

Der Künstler malt unter anderem Bilder, die von seinem neuen Zuhause inspiriert sind, wie zum Beispiel dem Leipziger Umland.



Wald
Öl, Leinwand, 70 x 100 cm

Lidia Beleninova aus Russland



Lidia Beleninova setzt verschiedene, meist auf Flohmärkten gefundene Gegenstände und Fotos in Beziehung zueinander und stellt so Mutmaßungen über Herkunft und Ankommen an und allgemein über das Leben der Menschen, denen diese Gegenstände gehörten.



Schubladendenken

verschiedene Materialien, 37 x 43 cm

Iman Haki aus Marokko



Iman Haki
geboren 1986 in Marokko

Ausbildung 2007–2008
Atelier Rim Laâbi d'Arts Plastiques
et Sciences de l'art; Casablanca

seit 2010 in Leipzig tätig

Iman Hakis Bilder sind gefühlvoll und stark farbig. Sie verbindet in ihren Werken arabische Schriftzeichen, Gegenständlichkeit und Abstraktion.



Augen

Acryl, Leinwand, 50 x 70 cm, 2015



Julia Kazakova aus Russland

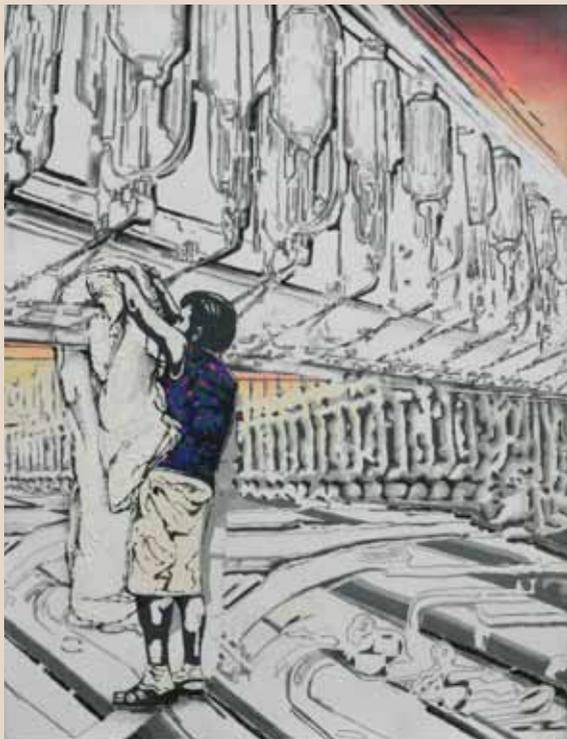


Yulia Kazakova
geboren 1980 in Moskau, Russland

Studium:

1994–1997 Kunstschule, Moskau
1997–1998 Theater-Kunst-Kolleg,
Moskau (Fk.: Theaterpuppen)
2001–2007 UdK Berlin, Fachklasse
Prof. Wolfgang Petrick (Meister-
schülerin)

In ihrer Reihe »dort, wo es uns gibt« setzt sich die Künstlerin Jukia Kazakova mit dem Verhältnis von Mensch und Industrie (Ankommen, Zusammenkommen?) auseinander.



**Dort, wo es uns gibt
#2**

Bleistift, Acryl, Öl, Papier,
65 x 50 cm, 2011

Juri Platon aus Moldawien

Juri Platon
geboren 1963 in Moldawien

Studium:

1982–1987 Kunsthochschule, Tallin,
Estland



Ernte

Öl, Leinwand, 60 x 80 cm

Igor Zaidel aus Russland

Alle drei Themenbereiche der Ausstellung sind typisch für die Beschäftigung jüdischer Künstler mit ihrem Leben und ihrer Identität, also ihrer (persönlichen) »Herkunft«, ihrer »Wanderung« und einem »Ankommen und Angekommensein«.

Der Künstler Igor Zaidel setzt dies kreativ in seiner Assemblagen um.



»Meine Oma ist eine Hexe« aus der Serie »Heilmittel gegen Nostalgie«
Assemblage auf Holz, 45 x 54 cm, 1992

Weitere Ausstellungen der SagArt-Galerie 2016–2020

Kunst, - ein Podium für den Dialog der Kulturen



Die SagArt-Galerie versteht sich als Plattform für Künstler mit Migrationshintergrund und einheimische Künstler.

Leipzig ist eine Stadt von großer künstlerischer Vielfalt: Neben den weltberühmten Kunsteinrichtungen existiert in der Stadt eine Vielzahl alternativer Kunstverbände, zu denen auch der Sagart e. V. zu rechnen ist. Seit Jahren kommen professionelle Künstler aus verschiedenen Ländern nach Leipzig, um sich hier niederzulassen und um hier Kunst zu schaffen. Einige von ihnen haben sich zu einer Künstlergruppe innerhalb des Vereins Sagart zusammengeschlossen. Seit 2008 veranstaltet der Sagart e. V. eine breite Palette an Vernissagen, Präsentationen und Ausstellungen von erfolgreichen Künstlern aus Osteuropa, dem Kaukasus, Zentralasien und Afrika. Diese Künstlergruppe wird durch einheimische Künstler aus Deutschland ergänzt.

Ausstellung
»der wirbelwind dauert keinen morgen«

Künstler:
Min Wang (China):
Photographie
Birk Engmann (Deutschland):
Malerei

Vernissage: 18.05.2016
Die Ausstellung fand vom
18.05.–08.06.2016
im Stadtbüro Leipzig am Marktplatz statt

der wirbelwind dauert keinen morgen
der regenschwall dauert keinen tag
wer aber erzeugt wind und regen?
himmel und erde
selbst himmel und erde
können nichts dauerndes schaffen
um wieviel weniger der mensch
Laudse



Ajaz-Kala
Birk Engmann, Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm, 2012

Die beiden Autoren der Ausstellung zeigten anhand von Photographien und Ölgemälden die Veränderung von Stadt und Landschaft, Spuren vergangener Zeiten, die sich auflösen oder der Moderne weichen. Die künstlerischen Werke entstanden in den vergangenen fünf Jahren in Mittelasien. Sie reflektieren die Bedrohung von Kulturgütern und fordern direkt die Frage heraus nach dem Erhaltenswerten und dem Platz, den die Moderne einfordert. Diese Thematik spielt besonders in den im dramatischen Wandel begriffenen Regionen Asiens eine Rolle; aber ebenso in den sowohl wachsenden als auch schrumpfenden Regionen Deutschlands stellt sich Frage nach dem Wieviel des Dauerhaften. Also: Ein Blick über den Tellerrand mit künstlerischen Mitteln.

Zu den Künstlern:

Min Wang, geboren in Leipzigs Partnerstadt Nanjing, studierte in London und Kent Photographie.

Birk Engmann ist Mitglied im interkulturellen Leipziger Künstlerverein SagArt und kann auf zahlreiche Ausstellungen seiner Werke verweisen.

Zu den »Kala«-Bildern von Birk Engmann:

Kala bedeutet auf Usbekisch Festung. In der Tat handelt es sich bei den in Öl und Kohle festgehaltenen Bauwerken um mittelalterliche Festungen, die sich in der historischen Region Chorasán (Choresm) befinden. Letztere umfaßt die heutigen Länder Usbekistan, Turkmenistan und Iran. Die hier gezeigten Bilder stammen aus dem nordöstlichen Teil der Region, der zu Usbekistan gehört.

Die Festungen sind sämtlich aus Lehmziegeln hergestellt, was oft zu bizarren Verfallsskulpturen führt. Fensterhöhlungen und Schießscharten wurden durch die Einwirkung des Regens über die Jahrhunderte zu länglichen Hohlräumen verändert, die den Artefakten schließlich eine lamellenartige Fassade verliehen. So zeigen sich noch im Zerfall gestalterische Kräfte...

Die Bauten wurden erstmals um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als das nördliche Choresmien zu Russisch-Turkestan gehörte, wissenschaftlich untersucht; eine weitere intensive Dokumentation erfolgte in den 1950er und 1960er Jahren zu Zeiten der Sowjetunion. Es stellte sich heraus, dass die Geschichte der Orte weit über das Mittelalter hinausgeht. Teile Choresmiens gehörten einst zum Alexanderreich. Aber selbst außerhalb

desselben, das heißt im nördlich gelegenen Teil dieser riesigen Oase, sind antike Siedlungen belegt, wie zum Beispiel in Guldursun. Artefakte aus vorislamischer Zeit, das sind auch Statuen von Buddha oder lokalen Gottheiten, finden sich heute im Nationalmuseum von Taschkent. Die Festungen sicherten früher die zahlreichen Oasenstädte; heute ragen oft nur die zerbröselnden Mauern ihrer Festungen, eben der Kalas, aus dem Wüstensand auf; manchmal ist noch dörfliches Leben um die Festungen herum vorhanden – ein Zeugnis von der Kontinuität althoresmischer Kultur.

Eine der größten und eindrucksvollsten Festungen ist Guldursun-Kala. Der Name Guldursun soll auf **Gülistān** zurückzuführen sein, was Rosengarten bedeutet. Tatsächlich ist die Existenz einer »wohlhabenden Stadt« belegt.

Die Sage spricht von einer verheerenden Belagerung durch die Kalmücken, ein westmongolisches Volk. Die Belagerten ersannen eine List und trieben einen Stier, den sie gerade mit den letzten Weizenresten gefüttert hatten, vor die Stadt. Die Kalmücken, die ebenfalls an Hunger litten, schlachteten den Stier, öffneten dessen Magen und waren erstaunt, daß die Belagerten ihre Tiere trotz des Krieges nach wie vor mit vortrefflichem Weizen füttern konnten. Beeindruckt von den

angeblich unerschöpflichen Vorräten wollten die Belagerer schon den Kampf abbrechen, doch die Tochter des Statthalters, eine dunkelhaarige Schönheit namens Guldursun, hatte den Anführer der Kalmücken bereits längere Zeit von der Stadtmauer aus im Blick und sodann in ihr Herz geschlossen. Sie sandte ihm einen Brief, gestand ihm ihre Liebe und klärte ihn über die List auf. Die Kalmücken setzten ihre Belagerung fort, die Stadt ergab sich, wurde geplündert, die Einwohner versklavt. Guldursun wurde vor den Königssohn gebracht, und dieser sprach: »Wenn sie aus unwürdiger Leidenschaft für den Feind ihres Vaterlandes das eigene Volk verriet, wie wird sie an mir handeln, wenn sie für einen anderen in Leidenschaft entbrennt?«

Guldursun ließ man von Pferden zerreißen, die Reste ihres Körpers verstreute man über die Felder; der Ort wurde unfruchtbar. Aus dem blühenden Rosengarten – **Gülistān** – wurde das versteppte Guldursun. Der Name von Ajaz-Kala bezieht sich auf einen Sklaven namens Ajaz, der eine Königstochter von der Burg Kyrk-Kyz (vgl. das Volk der Kirgisen!), der ebenfalls als Ruine erhaltenen Burg der Vierzig Jungfrauen, heiratete. Als Khan zog Ajaz nach Choresmien, gründete – so entstand der Sage nach der Aralsee. Es ist interessant zu hinterfragen,

ob diesen Sagen tatsächliche Ereignisse zugrunde liegen. Die Belagerung durch die Kalmücken in der ersten Sage könnte dem Mongolensturm entsprechen; aus dessen Verwüstungen schuf Timur Lenk in Samarkand ein neues Reich ... Die Überflutung von Fasyls Reich könnte dadurch begründet sein, dass der Aralsee tatsächlich schon einmal verschwunden war, wahrscheinlich im Frühmittelalter. Geologisch ist das alte Bett des Oxus-Flusses (Amurdarja) belegt, der einst direkt ins Kaspische Meer mündete, was die Austrocknung des Sees vor Jahrhunderten zur Folge hatte.

Die Photographien von Min Wang entstanden im März 2015 auf einer Reise durch Usbekistan. Wir sehen den Palast »Oq saroy«, den weißen Palast des Timur Lenk (1336–1405) in Schachisabs unweit von Samarkand. An der Hauptfassade

de nagte der Zahn der Zeit und ließ wie bei einem Bissen nur die Seitenränder stehen. Der Palast gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. (Eine geschmacklose Elbbrücke davor ist zum Glück nicht geplant ...)

Das seit zwei Dutzend Jahren aus der Sowjetunion herausgebrochene Land zelebriert seine Unabhängigkeit auch mit neuer, aber oft historisierender Architektur. Die bunt gestalteten Bauzäune, wie hier in Taschkent, nehmen schon jetzt die angenehme Atmosphäre des noch zu Bauenden vorweg.

Und an den Wohnbauten aus Sowjetzeiten – in der Regel in industrieller Bauweise errichtet – kann man oft Mosaike und traditionelle usbekische Ornamentik erkennen, die aber bald hinter neuen zivilisatorischen Schichtungen verschwinden wird: modernen Aluminiumfasaden und Werbeträgern.

Ausstellung »ITS A HEELO«

Künstler:
Arti Artmann
Thomas Geyer
Philipp Weber
(Deutschland)

Vernissage
am 10.06.2016
Die Ausstellung fand vom
11.06.–06.07.2016
in der SagArt-Galerie statt.



Plakat zur Ausstellung



Pflege
Philipp Weber, Öl auf Leinwand, 100 x 110 cm, 2014

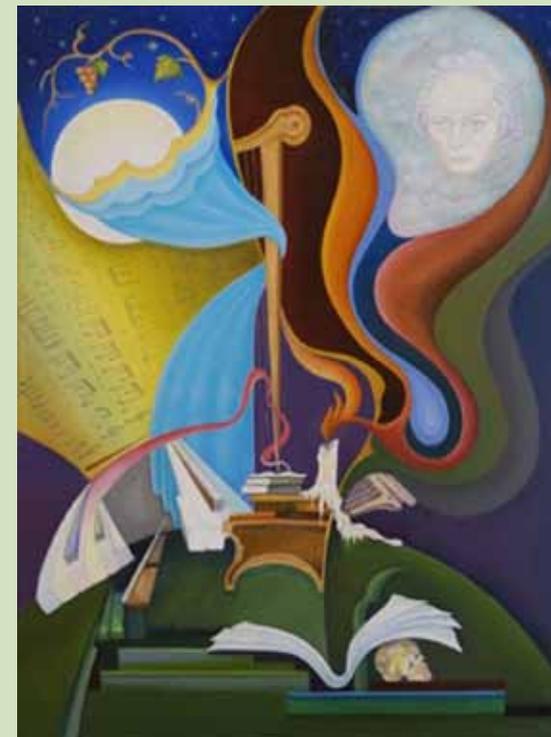
Ausstellung

Künstler:
Ilia Balakhadze
(Georgien)

Vernissage
am 30.01.2017
Die Ausstellung fand vom
31.01.–06.07.2017
in der SagArt-Galerie statt.



Plakat zur Ausstellung



Beethoven
Acryl auf Leinwand, 50 x 80 cm

Ausstellung
**»If you're not online
 you're really all alone«**

Künstlerin:
Lidia Beleninova
(Russland)

Vernissage
 am 16.06.2016
 Die Ausstellung fand vom
 17.06.–06.07.2016
 in der SagArt-Galerie statt.



Wildwuchs, 2016

Mit Assemblagen und Grafiken thematisiert die Künstlerin den sozialen Zustand im Zeitalter des Internets. Dies tut sie mit Witz und bildlichen Erfindungen.



Anti-Survival Kit, 2015

Diese Arbeit, mit einer lachenden und weinenden Attitude, verrät uns bereits der Titel der Ausstellung: »Wenn du nicht online bist, bist du wirklich ganz alleine«

Ausstellung
»Flucht«

Künstlerin:
Faida Tshimwanga (Jovanie)
(DR Kongo)

Vernissage
 am 04.11.2016
 Die Ausstellung fand vom
 05.11.–03.12.2016
 in der SagArt-Galerie statt.



Publikum bei der Eröffnung



Die Künstlerin (3. v. li.) im Gespräch mit Besuchern



Bilder in der Ausstellung



Flüchtling, 2016

Die ausgestellten Bilder befassen sich mit dem Thema Migration und Flucht. Wir sehen Porträts von Ausgestoßenen, die sich am Rande des Lebens bewegen. Es gibt Gesichter, die uns hinter Mauern sehnsüchtig ansehen. Die Bilder sind ausdrucksstark und berührend durch die Direktheit, in der die Künstlerin ihre Motive darstellt.

Ausstellung »kalós«

Künstler:
Mirsad Smajovic (Bosnien und Herzegowina): Kalligrafie
Ali Al-Ahmad (Syrien): Arabesken

Vernissage
am 20.11.2017
Die Ausstellung fand vom
21.11.–11.12.2017
in der SagArt-Galerie statt.

Die Ausstellung »kalós« zeigt zwei Künstler, die mit traditionellen Kunstverfahren arbeiten. Im Fokus steht dabei die Aktualität und die künstlerisch-moderne Betrachtung der Kalligrafie und der Arabesken. Sind diese künstlerischen Handwerke vom Aussterben bedroht? Was bedeutet Kalligrafie und Arabeske eigentlich? Was steckt künstlerisch und methodisch dahinter?

Mirsad Smajovic wurde 1967 in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, geboren. Er studierte Kalligrafie und beschäftigte sich mit den Buchstaben des Korans unter der Supervision von Prof. Eref Kovacevic und Kadriya Yakupi. Seine professionelle Laufbahn begann 1998. Er wurde vom Staat Pakistan für seinen Beitrag zur islamischen Kalligrafie ausgezeichnet. Einige seiner Werke befinden sich im pakistanischen



Mirsad Smajovic

Nationalmuseum Lahore. Manche seiner Arbeiten dekorieren unter anderem die Privatresidenzen des iranischen Präsidenten Mohammed Hatemi, des Präsidenten von Malaysia Mahathir bin Muhammad, des türkischen Präsidenten und einiger Minister in den Provinzen Konya, Bursa und Antalya.



Kalligrafie, Mirsad Smajovi

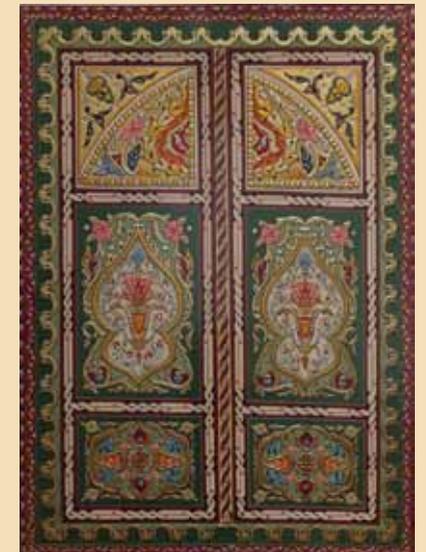


Ali Al-Ahmad

Ali Al-Ahmad wurde 1980 in Damaskus, Syrien, geboren. Schon als Kind begann er zu zeichnen und zu malen. Nach der sechsten Klasse begann er zunächst als Helfer bei seinem ersten Lehrer, dem Arabesken-Künstler Faiz Al-Chayat zu arbeiten. Anschließend zog er in die Werkstatt der berühmten Kunsthandwerkerfamilie Al-Dubashie und wurde ein Meister in diesem Beruf. Als Angestellter der Al-Dubashie Firma kam er nach Dubai, wo er 15 Jahre lang Innenräume für Paläste und Großunternehmen entwarf und ausführte.

Nachdem seine Heimat Syrien im Bürgerkrieg versank, verlor er sein Haus und alles, was er besaß, einschließlich seiner Dokumente und musste mit Frau und zwei Kindern aus Syrien fliehen.

In Deutschland konnte er im Verein Sagart seine Arbeit in der alten Handwerkstradition der Arabesken fortsetzen. Die Arbeiten von Ali Al-Ahmad umfassen die Dekoration von Räumen und Möbeln. Dazu kreiert er auch wunderschöne, einzelne Kunsttafeln mit Arabesken. Ein wichtiger Teil seiner Arbeit ist auch die Ausbildung junger Menschen in dieser arabischen Kunst.



Arabeske, Ali Al-Ahmad

Die Kunst der Arabesken basiert auf der dekorativen Darstellung von Pflanzen, Blumen und geometrischen Formen mit der arabischen Kalligrafie. Sie wird in der Architektur, im Handwerk und in der Buchkunst verwendet.

Ausstellung

»LIVE IT TO LEAVE IT«

Künstler:

Ihsan Abou Said (Syrien)

Diala Slim (Syrien)

Vernissage

am 07.04.2018

Die Ausstellung fand vom

07.04.–05.05.2018

in der SagArt-Galerie statt.

Der Titel der Ausstellung LIVE IT TO LEAVE (Lebe es, um es zu verlassen) bezieht sich auf Gedanken der Künstler über unsere Entscheidungen im Leben.

Die Themen der Werke des Künstlers Ihsan Abou Said und der Künstlerin Diala Slim sind Reflektionen der Erfahrungen, die wir im Leben machen und die daraus resultierenden Entscheidungen.

Ihsan Abou Said

In der Serie »Home« thematisiert Ihsan Abou Said Revolution und Krieg in Syrien sowie Flucht und Ankunft in Deutschland.

Das Werk »Home 1« aus dem Jahr 2015 zeigt eine Frau mit gestrecktem Hals. Dadurch wirkt der Körper vom Gesicht getrennt. Der Gestalt der Frau wirkt neben den zerstörten Gebäude monumental. Ihr schwarzes Kleid fungiert als Teil der



Home 1

Ihsan Abou Said
Mixedmedia auf Leinwand, 100 x 150 cm,
2015

Ruine. Der rote Hintergrund assoziiert einen brennenden Himmel. Obwohl der Gesichtsausdruck der Frau Traurigkeit verrät, ist ihr Kopf mit einem weißen Blumenkranz umrandet, vielleicht als Zeichen Ihrer glücklichen Vergangenheit als junge Braut. Nun, angesichts der zerstörten Stadt, bleiben ihr nur die Erinnerungen, und sie muss den Ort ihrer Jugend verlassen. Vielleicht offenbaren ihre Blicke auch die Befürchtungen vor der ungewissen Zukunft, die sie erwartet.



Home 4

Ihsan Abou Said
Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm, 2016

Diala Slim

In ihren Arbeiten zeigt die Künstlerin Diala Slim Frauen in der Gesellschaft, die über objektive Probleme sprechen und diskutieren, aber ihre eigenen Erfahrungen nicht preisgeben dürfen. Dies schließt pädagogische, psychologische und soziale Fragen ein, für die es in der Gesellschaft zu wenig Raum für Diskussionen gibt. Dies sind Umstände, die von Frauen gelebt werden, aber auch von Frauen als Folge von Aktion und Widerstand zurückgelassen werden, um in einer Gesellschaft zu leben, wo Frauen gleichberechtigt sind.



Adressless

Diala Slim
Acryl auf Leinwand, 70 x 50 cm, 2016



Father

Diala Slim
Acryl auf Leinwand, 50 x 50 cm, 2017

Ausstellung

»Kunst trifft VIELFALT trifft Kunst«

Galeriegespräch
am 02.10.2018

Die Ausstellung fand vom
02.06.–30.12.2018
der Landesgeschäftsstelle des
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
Sachsen, 01099 Dresden,
Am Brauhaus 8, statt.

Künstler:

Ali Al-Amad
Esperance Mukeshimana-
Albrecht
Ilia Balakhadze
Alexsey Belavin
Moyesey Faynberg
Svetlana Catif-Filonova
Iman Haki
Ndaya Kabe
Jakov und Nadezda Khesin
Juri Platon
Ihsan Abu Said
Diala Slim
Mirsad Smajovi
Michael Touma
Faida Tshmwanga
Philipp Weber

Wir hoffen, dass die Ausstellung
»Kunst trifft VIELFALT trifft Kunst«
dazu beitragen kann, die Gemein-
samkeiten zwischen den Menschen
verschiedener Herkunft zu zeigen.



Galeriegespräch. Michael Touma führt
in die Arbeiten der Künstler ein.

Wir stehen im Eingangsbereich im
ersten Stock, unmittelbar neben
dem Empfangsraum des Paritätischen
Wohlfahrtsverbandes Sachsen.
Die Arbeiten hängen an den
Wänden entlang zweier Hauptkor-
ridore und in einigen der Veranstal-
tungsräume, die sich entlang der
Korridore befinden.

Die Themen der Gemälde und die
künstlerischen Handschriften der
Künstler sind vielfältig und ent-
sprechen dem Titel der Ausstellung
»Kunst trifft VIELFALT trifft Kunst«.
Und obwohl die Künstler aus ver-
schiedenen Orten der Welt kom-
men, zeigen ihre Bilder Verwandt-
schaften in Form, Farbe und Inhalt.

Ich versuche, Sie durch die Ausstel-
lung zu führen. Beginnen wir im
rechten Gang bzw. Korridor:
Als erstes Werk an der rechten
Wand begegnen wir dem Bild
von **Esperance Mukeshimana-
Albrecht** mit dem Titel »Ehe-Wet-
ter«. Das Bild zeigt einen Wirbel von
Linien und Flecken, die aufeinander
prallen. Die Künstlerin stammt aus
Ruanda und lebt seit einigen Jahren
mit ihrer Familie in Leipzig. Mit Far-
ben und Linien erzeugt sie auf der
Leinwand Bewegung. Der Titel des
Bildes beschreibt die Begegnung



Ehe-Wetter
Esperance Mukeshimana-Albrecht

verschiedener Naturkräfte. In die-
sem Zusammenprallen gibt es aber
keinen Ruhepol. Das Zusammen-
kommen der Elemente vollzieht
sich in einer immerwährenden Be-
wegung.

Wir gehen weiter zu rechten Sei-
te der Wand und begegnen zwei

kleinformatigen Landschaftsbildern
von **Diala Sleem**, die aus Syrien
stammt. Beide Bilder hängen über-
einander. Das obere Bild zeigt im
Vordergrund Wildblumen am Ufer
eines Baches. Dahinter erstreckt
sich ein gelbes Feld, und am Hori-
zont erhebt sich eine grüne Berg-
kette. Über der Landschaft wachen
weiße Wolken am blauen Himmel.
Beim Betrachten des Bildes fragte
ich mich, ob das Bild eine Traum-
landschaft darstellt, oder ob die
Künstlerin eine Frühlingslandschaft
aus ihrer Heimat festgehalten hat?



Frühling
Diala Sleem

Das Bild darunter stellt eine ver-
lassene Schneelandschaft dar. Im
Vordergrund stehen wir einer be-
drohlichen Grube gegenüber. Ein
verlassener Weg führt zu einem ein-
samem Haus, dessen Haustür und
Fenster geschlossen sind. Das Bild
vermittelt die Stimmung von tiefer
Trauer und Verlassenheit.

Neben diese beiden Landschaften hängen zwei weitere Bilder der Künstlerin. Es sind Bilder mit den Titeln Just Dream 1 und Just Dream 2. Man kann die Titel auf zwei verschiedene Weisen übersetzen: Die eine wäre: »Nur Traum«. Der Titel könnte aber auch »träume nur« heißen und als Hinweis auf die Diskrepanz, die manchmal zwischen der Realität und den Träumen besteht. Denn oft bleiben die Wünsche vieler Menschen wegen politischer und sozialer Gegebenheiten unerfüllt und nur ein Traum. Die Künstlerin verwendet in diesen Bildern eine sparsame Farbskala von Gelb und Schwarz. Dadurch fällt der Fokus der Bilder auf den Ausdruck. Dies ist besonderes im Porträt zu sehen.



Dream 1
Diala Sleem

Neben dem Pinsel verwendet die Künstlerin auch die Spachtel und grenzt die Farben in Flächen ein.

Weiter an der Wand hängen die Bilder von **Ihsan Abu Said**, der in 1975 in Syrien geboren wurde. Dort hat er 2003 sein Kunststudium an der Kunstakademie abgeschlossen. Er malt Alltagsszenen aus seiner unmittelbaren Welt, wie zum Beispiel eine Szene auf dem Fischmarkt und einfühlsame Porträts. Seine Bilder wirken wie kleine Geschichten. Seine Bildsprache beruht auf klaren Formen und sensibler Farbgebung.



Erwartung
Ihsan Abu Said



Tanzende
Ndaya Kabe

In einem der Veranstaltungsräume hängen die Bilder von **Ndaya Kabe** aus dem Kongo. Ihre Bilder sind von stark leuchtender Farbigkeit gekennzeichnet. Sie schöpft ihre Themen aus der Welt der Sagen und Mythen Afrikas. In den Bildern begegnen wir Tänzerinnen, Schlangen und Landschaften, die das pulsierende Leben Afrikas in lebendiger Farbigkeit und Formen ausdrücken.

Wir kehren zum Korridor zurück und widmen uns den Bildern an der linken Wand:

Hier hängen die Arabesken des Künstlers **Ali All-Achmad** aus Damaskus, der seit drei Jahren in Eilenburg wohnt. Die Arabeske hat eine lange Tradition. Diese Kunst ist gekennzeichnet durch die Verflechtung der arabischen Kalligraphie, Motive aus der Pflanzwelt und geometrische Formen. Formal sind die Merkmale der Arabeske-Kunst

geschwungene Linien und leuchtende Farben. Das Werk von Ali Al-Achmad ist unter anderen in der Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem und in der Umayyaden-Moschee in Damaskus zu sehen. Einen Teil seiner Werke kann man in der SagArt-Galerie in Leipzig bewundern.



Arabesken
Ali All-Achmad

In unmittelbarer Nähe zu den Arabesken hängen die arabische Kalligraphien von **Mirsad Smajovic**. Er wurde 1967 in Sarajevo geboren. Und wohnt heute in Bosnien und Herzegowina. Er studierte Kalligraphie und beschäftigt sich mit den Buchstaben des Korans. Seine Bilder vereinen in sich Lesbares und Anschauliches. Man kann die Schrift in den Werken entziffern oder aber nur die Schönheit der Linien, Far-

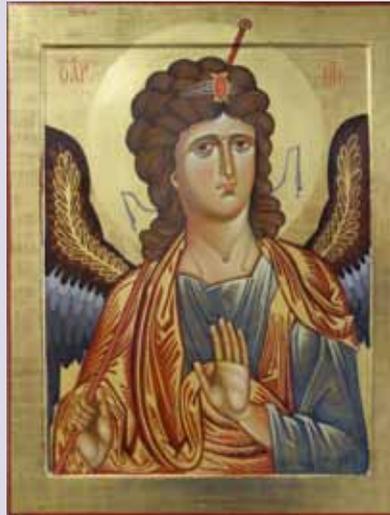
ben und Komposition bewundern. Manche der Kaligrafien erinnern an Landschaften.



Kalligrafien
Mirsad Smajovic

Unmittelbar neben diesen Werken hängen die Ikonen von zwei Künstlern aus Russland: Das Ehepaar **Jakov Khesin**, Jahrgang 1953, und **Nadezda Khesin**, Jahrgang 1955. Die Künstler bewahren die Tradition der altrussischen Ikonen-Malerei. Die Bilder sind mit Eitempera auf Holz gemalt. Die Ikonen von Jakov und Nadezda Khesin wurzeln in der altrussischen und byzantinischen Tradition. Sie sind gekennzeichnet durch Strenge und Schlichtheit, die auf religiöse und kunstgeschichtliche Traditionen zurückzuführen sind. Die Suche nach einer universellen Bildsprache und die Reflexion über die Rolle der Ikone in der modernen Welt stellt für die Künstler eine primäre Aufgabe dar. Einige

ihrer Bilder beschäftigen sich mit universellen Themen wie Mutterschaft (Maria mit Kind).



Der Engel
Jakov und Nadezda Khesin

Gegenüber den Ikonen sehen wir die Bilder von **Ilia Balakhadze** aus Georgien, der seit drei Jahren in Leipzig lebt. Neben einigen Landschaftsbildern hängt sein Triptychon mit den folgenden Titeln: »Nein zum Krieg, Denken für den Frieden, Mensch! Und Freiheit – Deutsche Demokratie«. Stilistisch erinnert das Triptychon an Elemente der Ikonenmalerei. Das Bild ist mit universellen Symbolen wie Mond, Weizen, Ei, Schlange, Taube und Regenbogen bevölkert. Die Farben und Formen fließen ineinander. Und

Form und Inhalt bilden im Bild eine Einheit. An einer Stelle verwandeln sich die Farben der Fahne der Bundesrepublik in Streifen am Himmel. Vielleicht als Zeichen für die Trägerin der Demokratie in die Welt. Das Bild enthält vertraute Symbole und Gestalten wie zwei Heilige in der Mitte des Bildes. Am äußersten linken Rand des Bildes sehen wir den Oberkörper eines Soldaten im Pro-

die Form der Bombe erinnert, zur Erde fallen. Unmittelbar unter dem Arm des Soldaten sieht man einen Bau, der einer steinernen Brücke ähnelt. Am oberen Teil der Brücke ist in roter Farbe das Wort NEIN in deutsch und arabisch geschrieben. In dem Bild »Midnight Sonata«, das Beethoven gewidmet ist, fließen die Farben ineinander, als wären sie Ausdruck einer Melodie.



Nein zum Krieg, Denken für den Frieden, Mensch! Und Freiheit – Deutsche Demokratie
Ilia Balakhadze

fil. Seine Uniform ist eine Mischung aus der Rüstung eines Ritters des Mittelalters und der Armeeuniform aus dem Ersten Weltkrieg. Die Gesichtszüge erinnern an Don Quixote. Eine Schlange wächst aus seinem Helm und schlingt sich zwischen zwei Bajonette, die er an seiner Seite hält. Nicht weit von dieser Szene sind wir mit der brennenden Erde konfrontiert, aus der zwei Hände emporsteigen, während eine Bombe und eine Träne, die wiederum an

Gegenüber auf den linken Wand hängen zwei Bilder von **Moyesey Faynberg** aus Tadschikistan. In einem der Bilder greift er das Thema des ewigen Wanderers auf. Im Vordergrund des Bildes steht ein Mann. Wir sehen ihn in Profil. Ein Gitarrenkoffer hängt an der Seite des Mannes, mit Riemen über seine Schulter. Der Mann blickt zum Himmel hinauf. Im Hintergrund des Bildes streckt sich ein Himmel in verschiedene Farbnuancen. Im Him-



Der ewige Wanderer
Moyesey Faynberg

mel sind die Orte seiner Wanderschaft verstreut. Nicht weit von ihm stehen eine Frau und ein Mädchen mit dem Rücken zu uns. Obwohl wir die Gesichtszüge der beiden nicht sehen, können wir den Blicken der Frau folgen, weil ihr Kopf dreiviertel zu uns gewandt ist.

Die Körperhaltung und die Kleider der beiden deuten an, dass sie bereits unterwegs sind. Der Mann im Vordergrund hält eine Hand wie zum Gebet erhoben. Sein Blick richtet sich zum Himmel hinauf zu einem orientalischen Bau bzw. einer Stadt (Jerusalem?), die im Umriss sichtbar ist. Man fragt sich, ob es sich dabei um einen vorhandenen Ort handelt oder um eine imaginäre Heimat, nach der der Mann sich

sehnt, die aber nur in seinem Traum existiert.

Auf der Wiese nicht weit von dem Mann liegt ein Wagenrad zu Füßen dreier Bäume. Steht das Rad für die ewige Wanderschaft? Und sind die drei Bäume ein Zeichen für verschiedene Lebenswege, zwischen denen der Mensch sich entscheiden soll oder muss?

Das andere Gemälde von Moyesey Faynberg erzählt die Geschichte von Tod und Auferstehung, von Niederlage und Hoffnung. Das Bild zeigt eine Gruppe von Menschen in einem Umfeld, das an ein KZ-Lager erinnert. Wir sehen vor uns einen stehenden Mann, der auf einer Geige spielt. Sein Gesicht ist



Das blaue Bild
Moyesey Faynberg

deutlich gemalt und zeigt trotz der Lage freundliche bzw. optimistische Züge. Zu seine Füßen liegt ein Toter, in einem kleinen Abstand von den beiden hockt ein anderer Mann, dessen rechter Arm auf seinem rechten Oberschenkel liegt, während die Handfläche die Wange und gleichzeitig den Kopf stützt. Seine andere Hand umschlingt das linke Knie. Das Gesicht des Hockenden ist angedeutet und liegt in Schatten. Die Gefangenen haben gestreifte Kleider an und Kopfbedeckungen auf.

Das Bild ist vorwiegend in Blau gemalt, das düstere und helle Farbwerte umfasst. Durch die verschiedenen Blautöne vermittelt das Bild Trauer. Aber gleichzeitig durch die hellblauen Töne im Hintergrund, die wie Licht wirken, strahlt es Hoffnung und Befreiung aus.

Wir bewegen uns weiter. An der rechten Wand hängen drei Stilleben des Künstlers **Philipp Weber** aus Deutschland. Die Bilder sind mit fröhlichen bzw. bunten Farben gemalt. Aber bei näherer Betrachtung entpuppen sich die Alltagsgegenstände als Botschafter verborgener Inhalte. Dies bezeugen auch die Titel der Bilder wie »Zäsur«, »Aufgang« und »Bevor und Nachdem«. So wird der Betrachter eingeladen, die Bilder aufmerksamer zu betrachten und über den Widerspruch zwi-



Ohne Titel
Philipp Weber

schen dem Schein und dem Verborgenen nachzudenken. So entdecken wir in einem Blumenstillleben trotz der Buntheit des Bildes verwelkte Blumen. Manche der Gegenstände in anderen Bildern sind nur in Andeutungen gemalt und fließen in andere Teile bzw. Gegenstände des Bildes über. Diese Gegensätze, die auf sublimierte Weise gemalt sind, laden zu einem längeren Blick ein.

An dieser Stelle endet der Korridor, und wir biegen links in einen weiteren Korridor ab. Hier sind wir mit den Bildern von **Faida Tshmwanga** aus der DR Kongo konfrontiert. Das Wort konfrontiert ist hier angemessen, denn es sind Bilder, die von Flucht, Angst und Überlebenskampf erzählen. Im Bild »Der Flüchtling« sehen wir Fußabdrücke auf schwarzem Hintergrund. Die Fußabdrücke leuchten wie nächtli-

che Videoaufnahmen polizeilicher Spurensicherung. Die Bilder erzählen von Menschen, die sich nicht ans Tageslicht wagen. Titel sind u.a. »Die Angst eines Flüchtlings«, »Die Hand eines Flüchtlings«. Im letzteren Bild drückt die Künstlerin den Zustand des Flüchtlings aus, der nur seine Arbeitskraft besitzt. Es wird den Zustand der Anonymität der Flüchtlinge thematisiert. Man sieht die Hände eines Ertrunkenen auf blauem Hintergrund. Der Titel des Bildes ist »Hände eines ertrunkenen Flüchtlings im Mittelmeer«.



Hand eines Flüchtlings
Faida Tshmwanga

Auf einem anderen Bild schaut uns ein Junge durch eine Öffnung in einer Mauer an. Wir sehen nur einen Teil seines Gesichtes. Er ist auf der anderen Seite des Lebens.

Weitere Bilder heißen »Immigration« und »Der Aufbruch«. Im Bild »Der Aufbruch« zeigt Faida Tshmwanga zwei Hände mit weit gespreizten Fingern nach oben gestreckt auf schwarzem Hintergrund. Die Hände erinnern an das Bild des Ertrunkenen, nur jetzt symbolisiert ihre Haltung Hoffnung. Die Bilder wirken manchmal wie einfach dahingemalt, und die Farben sind mit rauen Materialien zusammengemischt. Die raue Oberfläche und die expressive, unmittelbare Malart verleihen den Werken eine starke Ausdruckskraft.

Weiterhin im Gang rechts hängen die Landschaftsbilder von **Alexsey Belavin**, der aus Russland stammt und seit einigen Jahren in Leipzig lebt. Er ist 1965 Jekaterinburg in Russland geboren. Dort und in St. Petersburg hat er Kunst studiert. Er zeigt Landschaftsbilder, die im Geist des Impressionismus gemalt sind. Die Farben sind oft fröhlich und hell. Andere Bilder assoziieren nächtliche Landschaften. Er experimentiert gern und sucht nach neuen Formen, um die Landschaft malerisch wiederzugeben. Dabei steht die Farbe im Mittelpunkt seiner Arbeit. Ein Teil seiner Bilder ist von Leipzig inspiriert. Er selber sagt: »Wenn ich Landschaften male, muss ich mich immer daran erinnern, dass diese Bäume oder diese

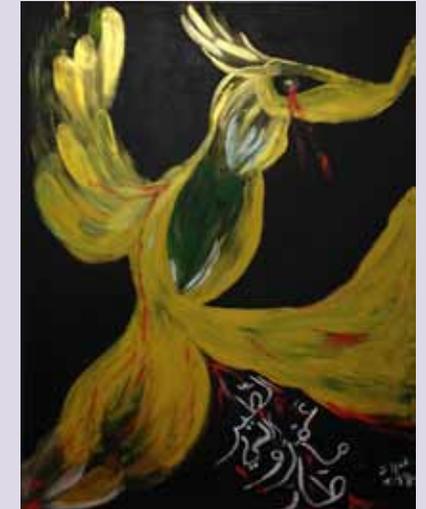


Landschaft (Detail)
Alexsey Belavin

Weite sich einmal in Ölmeere verwandeln werden, in monetäre Berge, in malerische Berge aus Kohle, Uran und anderen Bodenschätzen. Deshalb sind die Bäume, die Weite in meinen Gemälden von Farben des Erfolgs, Glück, Blüte, Hoffnung für die Zukunft gefärbt. Sie sind in den Farben der Gesundheit, in den Farben einer erfolgreichen Ehe, und den Farben des natürlichen Todes, der nach einem langen Leben auftritt, gemalt.«

Der Gang endet mit den Bildern von **Iman Haki** aus Marokko. Ihre Bilder drücken oft einen Kampf zwischen den Elementen aus. In vielen der Bilder taucht eine Gestalt auf, die an einen Vogel erinnert. Und in eines der Bilder schreibt sie den Satz »Der Vogel, der niemals fliegen wird«. In weiteren Bildern begegnen wir der Gestalt des Vo-

gels, der sich zwischen Absturz und Abheben befindet. Andere Bilder stellen Landschaften dar, in denen Dunkelheit und Licht dicht beieinander sind. Und manchmal bricht ein Lichtstrahl aus der Dunkelheit hervor.



Der Vogel, der niemals flog
Iman Haki

Im linken Hauptkorridor sehen wir zwei bescheidene Landschaften des Malers **Ihsan Abu Said** aus Syrien. Wir haben schon einige seiner Bilder vorher gesehen. Die Landschaften hängen gleich am Eingang. Die Farbflächen wurden mit der Spachtel auf die Leinwand aufgetragen und die Linien in die Farbe eingeritzt. Die Bilder zeigen herbstliche Blätter, als Bäume gemalt. Die

braunen und rötlichen Töne sind die Hauptfarben der Landschaften.



Herbstblätter
Ihsan Abou Said

Bevor wir uns die anderen Bilder im Korridor anschauen, gehen wir in den nächsten Veranstaltungsraum. Dort hängen die Bilder von **Juri Platon** aus Moldau. Er wurde dort 1963 geboren. Er ist Maler, Bildhauer und Keramiker. Von 1982 bis 1987 studierte er an der Kunsthochschule Tallinn, Estland, in den Fachrichtungen: bildende und angewandte Künste. Seit 1996 lebt er als freischaffender Künstler in Deutschland. Seine Kunst wurzelt in der Klassischen Moderne. In der Ausstellung zeigt er Landschaftsbilder, die sein Interesse an Monumentalität veranschaulichen.

Im benachbarten Veranstaltungsraum hängen drei Bilder des syrischen Malers **Shibly Sleem**. Er ist 1949 geboren und lebt auch heute



Landschaft
Juri Platon

noch in seinem Dorf im Südwesten Syriens. Die Themen sind seiner unmittelbarer Umgebung entnommen. Er malt semiabstrakte Landschaften und Porträts. Die Bilder sind bescheiden an Größe, reich an Farbnuancen; die Komposition ist bedacht und voller Poesie.



Mutterschaft
Shibly Sleem

Zurück zum Korridor. Hier zeigt **Michael Touma** vier Bilder. Er ist 1956 in Haifa, Israel, geboren und lebt seit 30 Jahren in Leipzig. Er studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Prof. Bernhard Heisig Malerei und Grafik. Die Themen seiner Bilder in der Ausstellung sind wie ihre Titel zeigen: »Aufbruch«, »Morgenlicht«, »Tanz der Flamme«. Es sind Bilder, die das Leben bejahen, in denen die Frau als Symbol und Ausdruck von Lebenskraft ist. Das Bild mit dem Titel »In der Theaterloge« befasst sich mit dem Motiv Theater und wurde mit Acryl und Tempera auf Papier gemalt.



In der Theaterloge
Michael Touma



Tage der Schöpfung
Svetlana Catif-Filonova

Wir beenden unseren Rundgang mit dem großen Bild »Tage der Schöpfung« von **Svetlana Catif-Filonova** aus Moldau. Das Gemälde besteht aus sieben Leinwänden. Die Künstlerin vereint hier Elemente und Symbole aus Geometrie, Wissenschaft und Biologie sowie von Naturerscheinungen.

Sie schreibt zum Bild: »Sieben Tage Schöpfung, die Kosmologie, die Struktur des Universums, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Welt – diese Fragen nahmen schon immer die besten Köpfe der Menschheit ein.« Und weiter schreibt sie: »Vorstellungen unserer Vorfahren unterscheiden sich nicht so radikal von den aktuellen Modellen, die auf den Daten, den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren. Wir sind alle in einem Ziel vereinigt – die Suche nach Wahrheit.«

Ausstellung »Rhythmen«

Künstlerin:
Paula Lima
(Angola)

Vernissage
am 20.01.2019
Die Ausstellung fand von
25.01.–09.02.2019
in der SagArt-Galerie statt.

Am Sonntag, dem 20. Januar 2019, wurde eine Ausstellung der Wahl-Leipzigerin, aus Angola stammenden Künstlerin Paula Lima in der SagArt-Galerie eröffnet. Angola wurde erst 1975 von der Kolonial-herrschaft Portugals befreit. Paula Lima stammte aus einer portugiesisch-angolanischen Familie. Die Acryl-Bilder und Zeichnungen hängen in den intimen Räumen der Galerie in der Eisenbahnstraße 37. Die Bilder sind farbbetont und zeigen teils mythologische Motive aus der afrikanischen Kultur und teils Landschaften und Phantasiegebilde. Es sind Gemälde von Hoffnung und Lebenswillen.

Die Bilder strahlen Licht aus und sind reich an Farbnuancen, die harmonisch auf der Leinwand verteilt sind. Die Titel der Bilder sind oft mit Zitaten aus Gedichten begleitet. Auf diese Weise wird die poetische Wir-



Raizes (Wurzeln), Acryl auf Leinwand, 2007

kung der Bilder unterstrichen. Die Formate der Leinwände sind weit unter einem Meter groß. Die Motive wirken wie kurze Erzählungen und laden den Betrachter ein, für einen Moment in eine magische Wirklichkeit einzutauchen. Traum und Realität liegen bei der Malerin eng beieinander. Ein Text in der Ausstellung drückt es so aus: »Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat auch keine Kraft zum Kämpfen.«

In manchen Werken verflechtet die Künstlerin mythische Gestalten mit Alltagsszenen, und der Betrachter entdeckt im Gewöhnlichen das Zauberhafte. Der Begleittext gibt folgendes wieder: »Manche kleinen Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.«



Dança Ritual (Rituelle Tanz)
Acryl auf Leinwand, 2005

Themen wie Mutter und Familie tauchen mehrmals auf, denn zusammen ist das Leben bunter und schöner. Formal vereint die Künstlerin Elemente ihrer eigenen Kultur mit einflüssen europäischer Kunst.

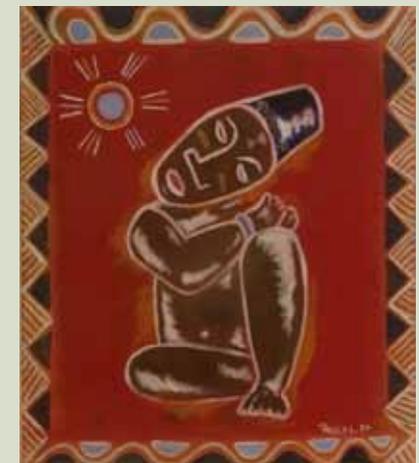
Die lebendigen Farben und archaischen Muster verleihen ihren Bildern Rhythmen und assoziieren Musik.

Denn es ist der Rhythmus,
der in uns pocht.
Es ist der Puls,
der in uns schlägt.
Es ist der Rhythmus,
der die Erinnerung an der Ursprung
in uns wach hält ... *

*Michael Touma: »Rhythmen«,
aus dem Buch »Lied des Lebens«.



Mulher, Homen, identificao na sociedade
(Frau, Mann, Platz in der Gesellschaft)
Acryl auf Leinwand, 2007



O Pensador (Der Denker)
Acryl auf Leinwand, 2007

Ausstellung

»Ein Kontinent. Drei Welten. Perspektiven Afrikas«

Künstlerinnen:

Iman Haki (Marokko)

Paula Lima (Angola)

Faida Tschimwanga (Kongo)

Vernissage

am 13.04.2019

Die Ausstellung fand im April 2019 in der SagArt-Galerie statt.

Die Künstlerinnen stammen aus verschiedenen Ländern Afrikas. In ihren Kunstwerken spiegeln sich ihre jeweiligen spannenden Erfahrungen und Ansichten wider, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, und doch bilden sie zusammen eine wunderbare Symbiose.

Die Ausstellung öffnet ein Fenster zu den persönlichen Welten dreier Künstlerinnen, die aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Lebenserfahrungen und verschiedenen Ansichten kommen.

Die Künstlerinnen schaffen Bilder, die Gedanken, Vorstellungen und Hoffnungen sichtbar machen. Sie bilden nicht nur ab, was sie in der Welt vorfinden, sondern malen Bilder, durch die wir die Welt neu entdecken können. Somit sind sie Mitgestalterinnen. Denn sie zeigen



Bei der Eröffnung

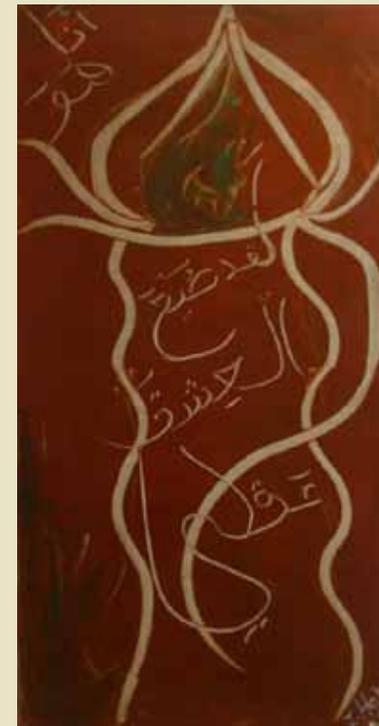
das Vertraute im neuen Licht. Diese Bilder besingen das Leben. Sie offenbaren aber auch die Tragik um uns. Manche Bilder konfrontieren uns auch mit den Dämonen in uns.

Iman Haki

Iman Hakis Bilder verbinden arabische Kalligrafie und bildhafte Elemente bzw. Symbole. Manchmal assoziieren die Bildelemente erkennbare Ansichten. Andermal korrespondieren sie mit den geschwungenen Kalligrafien. Die Texte fügen sich in die gesamte Bildkomposition gut ein. Eigene Texte sind in Form von kurzen Gedichten formuliert und drücken die Gedanken und Gefühle der Künstlerin aus.

Der Text im Bild »Verloren im Schmerz« heißt »Durch die Liebe verlor ich meinen Verstand.«

Man kann diese Bilder als gemalte Gedichte bezeichnen. Im Bild »Das Auge des Universums« schreibt sie »Ich fragte ihn, wie kann sich mein Herz für all diesen Schmerz öffnen? Er antwortete mir: »Schau mal dein Auge an, wie klein es ist, und dennoch erblickt es das ganze Universum.«



Verloren im Schmerz



Das Auge des Universums

Paula Lima

Paula Lima stammt aus Angola. Sie studierte in der DDR und lebt bis heute mit ihrer Familie in Leipzig.

Ihre Gemälde zeigen mythologische Motive der afrikanischen Kultur sowie Landschaften und Phantasieformen. Sie strahlen Hoffnung und Lebenswillen aus. Die Künstlerin vereint Elemente afrikanischer Symbolik und Farbmuster einer modernen Bildästhetik.

Die Bilder sind voller Leuchtkraft und von einer starken Farbigkeit. Oft schreibt die Künstlerin auf Por-

tugiesisch kleine Texte ins Bild und erzeugt so ein poetisches Gesamtkunstwerk.

Eine magische Stimmung entsteht, die Realität und Traum vereint.

Die Künstlerin vermischt mythische Gestalten mit Alltagsszenen, und der Betrachter entdeckt im Gewöhnlichen das Zauberhafte. Globale Themen wie Mutterschaft und Familie tauchen mehrmals auf.

Obwohl die Bildwelt der Malerin in der afrikanischen Tradition verankert ist, haben ihre Bilder universellen Gehalt.



Mulheres de Angola
Angolanische Frauen
Aquarell Stifte auf Papier, 2019



Olhar em redor
Weit blicken
Acryl auf Leinwand, 2019

Faida Tschimwanga

Die kongolesische Künstlerin Faida Tschimwanga (Jovanie) geht mit ihren Bildern in dieser Ausstellung auf das Problem von Menschen mit Albinismus in Afrika ein.

Diese werden aufgrund ihrer hellen Haut und ihren hellen Haaren ausgegrenzt, oft auch verfolgt, sogar ermordet. Ihre Menschenrechte werden missachtet, sie sind Opfer von Rassismus. Sie werden auf irrationaler Weise mit Geistern in Verbindung gebracht und werden oft für Krankheiten und andere Übel verantwortlich gemacht.

In ihrer Geschichte »Klebband« verliebt sich eine Frau in einen Albinen und entscheidet sich, mit ihm zusammenzuleben. Heiraten kann sie ihn gegen den Willen ihrer Familie nicht. Die Künstlerin nimmt mit dieser Geschichte und ihren Bildern Stellung gegen Ausgrenzungen anderer Menschen, unter welchem Vorwand auch immer, sei es in der eigenen Gruppe oder anderswo. Es ist ein Plädoyer für mehr Menschlichkeit.

Ihre Bilder widerspiegeln das Verworrene, Unverantwortliche und Lebensfeindliche jeder Art von Ausgrenzung und Rassismus.



Aus der Bildreihe, die den Albinen gewidmet ist, Faida Tschimwanga hat auch das Thema in einer eigenen Kurzgeschichte verarbeitet. Diese hat sie in der Eröffnung der Ausstellung vorgelesen.

Ausstellung und Workshops

»Jede(r) hat das Recht«

Ein interkulturelles und vielfältiges Kunstprojekt zu 70 Jahren Grundgesetz

im Rahmen des Projektes »Jede(r) hat das Recht« fanden Sechs Workshops zu verschiedene Themen des Grundgesetzes statt.

Zeitraum: 08.06 bis 13.07, 2019,
Ort: Räume des Vereins Sagart

Projektkoordinatoren:

Sebastian Mai
Michael Touma

Kooperationspartner

Migration-Entwicklung-Partizipation (MEPa e.V.), YILP International e.V., Center for African Socio-economic Enhancement and Educational, Pöge-Haus e.V.

Ausstellung der ergebnisse der Workshop

24.08.2019 –??

im Pöge-Haus Leipzig

Am 23. Mai 1949 trat das Grundgesetz in Kraft. Doch 70 Jahre später ist die Gesellschaft eine andere. Zu ihr gehören nun Menschen verschiedener Kulturen, verschiedener Religionen und verschiedener politischer Lager.

Vor diesem Hintergrund tauchen Fragen auf wie: Welche Bedeutung haben gemeinsame Grundrechte

für eine pluralistische Gesellschaft? Welche Antworten bietet das Grundgesetz auf heute relevante Fragen des gesellschaftlichen Neben-, Zu- und Miteinanders? Diesen Fragen sind wir mit einem aktiv-kreativen Ansatz nachgegangen. Es wurden sechs Workshops zu verschiedene Themen aus dem Grundgesetz veranstaltet. Die Workshops wurden von Referent*Innen aus Politik, Recht, Religion und Gesellschaft gemeinsam mit Künstler*Innen der Malerei, Grafik und Bildhauerei betreut. Denn wo Gesetze das Zusammenleben abstrahieren, kann Kunst diesen Abstraktionen Konturen geben und der Gesellschaft Gesichter.



Workshop: »Grundgesetz und/oder Weltgemeinschaft?«

Der Projekt wurde in vier Bereiche gegliedert:

1. Sechs offene Workshops
2. Eine Ausstellung der dort entstandenen Arbeiten
3. Die Zusammenfassung in einem Katalog
4. Vier Kooperationsveranstaltungen mit den Leipziger Vereinen: Migration-Entwicklung-Partizipation e.V. (MEPa e.V.), YILP International e.V., Center for African Socio-economic Enhancement and Educational Development e.V. (CASEED, e.V.) und Pöge-Haus e.V.

Die künstlerische Annäherung an die Bedeutung und Alltagsrelevanz des Grundgesetzes begann mit dem ersten Workshop am 8. Juni und nahm ihr vorläufiges Ende mit dem letzten am 13. Juli 2019.

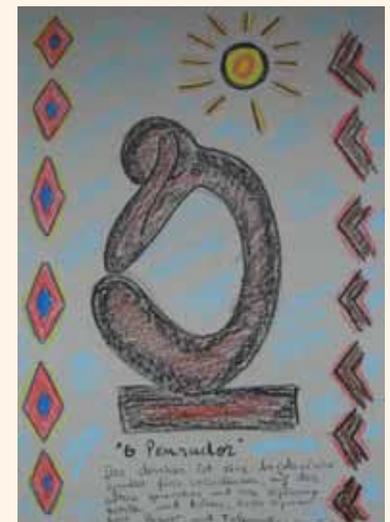
Alle Workshops bestanden aus zwei Teilen: Referent*Innen aus Politik, Recht, Religion und Gesellschaft arbeiteten das Thema für die Teilnehmenden auf. Künstler*Innen der Malerei, Grafik und Medienkunst betreuten die kreative Umsetzung dieser Inhalte.

Beide Abschnitte waren von Woche zu Woche unterschiedlich verknüpft, mal als Abfolge mit unterschiedlichen Schwerpunkten, mal im mehrfachen Wechsel von »Theorie« und »Praxis«.



Podiumsdiskussion zum Thema: Würde. Was ist »unantastbar«? v. li. n. r.e: Pfarrer Bernhard Stief, Rabbinerin Ester Jonas-Märtin, Islamwissenschaftler Ahmed Abdeleman-Ali Moderator Michael Touma

Der Katalog beschreibt die sechs Workshops. Er stellt deren Inhalte den dort entstandenen Arbeiten gegenüber, zeitgleich zur erstmaligen Präsentation ab 24. August 2019 im Pöge-Haus Leipzig.



Ein Werk von Paula Lima aus dem Workshop: »Zeichen. Was bilden sie ab?«

Die erweiterte SagArt-Galerie 2019



Am 13.12.2019. wurde die erweiterte Galerie mit der Ausstellung »Reflexionen« eröffnet.

Einer der Schwerpunkte des Vereins ist es, der künstlerischen Vielfalt der Stadt Leipzig ein Podium zu geben, und Ausstellungen mit Künstlern aus verschiedenen Ländern, die in Leipzig eine Heimat gefunden haben, und einheimischen Leipziger Künstlern zu organisieren. Auf diese Weise kann der Verein zum kulturellen Dialog beitragen.

2020 feiern wir das 15-jährige Bestehen des Vereins Sagart. Im Rahmen dieses Jubiläums haben wir bereits 2019 die Räume der SagArt-Galerie in der Eisenbahnstraße 37 in Leipzig erweitert. Die erste Ausstellung in der erweiterten Galerie fand am 13. Dezember 2019 mit den Werken Patricia Mendonca (Portugal) und Valentina Schenk (Ukraine) unter dem Titel »Reflexionen« statt.

Die SagArt-Galerie als Zentrum für interkulturelle Kunst, Kultur und Gesellschaft

Weltweit verstärken sich Konflikte auf ethnischer, religiöser und kultureller Basis. Es scheint, dass Politik allein nicht gegen Rassismus standhalten kann. Es ist ersichtlich, dass wir parallel zu den politischen Institutionen andere Möglichkeiten der Kommunikation und des Erfahrungsaustausches brauchen.

Kunstwerke beruhen auf individuellen Erfahrungen. Sie sind emotional-anschaulich und bedienen sich einer universellen Sprache, die zwischenmenschliche Differenzen kultureller oder soziologischer Prägung überbrückt.

Sie sind Fenster zu Welten, die wir vielleicht als bedrohlich empfinden. Das Kunstwerk kann uns helfen, die Welt erfahrbarer und zugänglicher zu machen. Denn das Kunstwerk lässt uns den Anderen als Individuum begegnen und dadurch verliert

der ANDERE seine Anonymität und der FREMDE erhält menschliche Züge.

Das SagArt-Galerieprofil

Die Galerie wirkt in den Bereichen von Kunst, Kultur und Gesellschaft interkulturell und gibt einem breiten Publikum in Leipzig und in Sachsen die Möglichkeit, der Vielfalt der Kulturen näher zu kommen. Ziel der Galerie ist es auch, interkulturelle Veranstaltungen zu initiieren und zu realisieren. Im Rahmen der Ausstellungen finden Galeriegespräche mit den Künstlern statt. Eine wichtiger Teil unserer Arbeit ist es auch, mit anderen Vereinen und Galerien zu kooperieren.

Die Galerie als Ort der Begegnung

Die Galerie hat auch eine soziale Komponente, Menschen zusammen zu bringen. Es finden Veranstaltungen wie Konzerte und Vorträge zu verschiedenen kulturellen Themen statt. Die Galerie verfügt über einen Pool von internationalen Künstlern, die auch im Bereich der Bildung tätig sind. Einem offenen Publikum werden Workshops zu verschiedenen Themen und Techniken angeboten.

Die Galerie arbeitet eng mit der Werkstatt für Arabesken zusammen, die sich auch im Vereinshaus befindet.



Impressionen von der Eröffnung der Ausstellung »Reflexionen«

Ausstellung »Reflexionen«

Künstlerinnen:
Patricia Mendonca (Portugal)
Valentina Schenk (Ukraine)

Vernissage
am 13.12.2019
Die Ausstellung fand vom
14.12.2019–31.01.2020
in der erweiterten SagArt-Galerie statt.



Zur Eröffnung der
Ausstellung
»Reflexionen«

Die Bilder von Valentina Schenk und Patricia Mendonca reflektieren über sich und die Gesellschaft. Während sich die Bilder von Patricia Mendonca mehr der Konsumgesellschaft und ihrer Wirkung auf die Menschheit widmen, befassen sich Valentinas Bilder mehr mit «Selbstreflexion». Besonderer Schwerpunkt in ihren Bildern ist die Frau in der Gesellschaft.

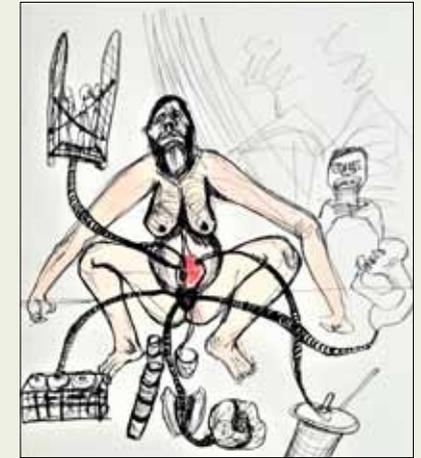
Beide Künstlerinnen befassen sich mit der dunklen Seite der menschlichen Existenz. Die Ausstellung ist so angelegt, dass jeder Künstlerin ein Raum für ihre Werke eingeräumt wird.

Die Arbeiten beider Künstlerinnen treffen sich jedoch auf einer Wandfläche. So wird der Übergang zwischen den Werken fließend.



Die Mitarbeiterin

Patricia Mendonca wurde in Lissabon, Portugal, geboren. Sie absolvierte 2011 ihre Studium an der »Akademie der Bildenden Kunst« in Lissabon mit dem Master of Art. In ihren Bildern finden wir Motive wie Flucht, Gewalt gegen Frauen oder Drogensucht. Sie malt Alltagsszenen, die wie Hororbilder erscheinen, wie im Gemälde »Die Last« oder im Bild »Zwei Mitarbeiterinnen«. Obwohl die Figuren oft einen gequälten Ausdruck haben, sind sie niemals grotesk. Sie drücken vielmehr Wut, Schmerz und Trauer aus und auch Machtlosigkeit. Diese Gefühlsregungen finden wir in der farbigen Zeichnung »Explosion«. Alle im Bauch der hockenden Frau aufgestauten Probleme, Verantwortungen explodieren. Als ob sie mit diesen Zuständen schwanger



Explosion

wäre. Im Hintergrund des Bildes sehen wir Hausdächer mit rauchenden Schornsteinen und Gestalten, die gierig schlingen, als ob sie die Frau aussaugen würden. Währenddessen drückt das Gesicht der Frau Überforderung und Schmerz aus.



Die Last

In vielen Bildern verleiht die Malerin den Figuren Monumentalität. Dies gibt den Szenen Gewicht und vermittelt einen Weltschmerz und eine Tragik, die universelle Züge tragen. Die Bilder sind auch Ausdruck der Erfahrungen der Künstlerin.

Oft tauchen in Bildern wie »**Am Arbeitsplatz**« und »**Drogenabhängiger**« unmittelbar neben den Figuren Müllsäcke auf, als ob die Menschen selbst Müll sind. Die Bilder von Patricia Mandonca erzählen von Überlebenden, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. In den oben erwähnten Bildern ist das Hauptthema der Zustand der Frau in der Gesellschaft. Sei es am Arbeitsplatz oder im Haushalt.

Im Bild »**Geknebelte Frau**« sind wir mit einer Frau konfrontiert, die nicht nur durch äußerliche Zwänge beeinflusst wird, sondern die mit inneren Dämonen zu kämpfen scheint. Wir sehen im Hintergrund der Frau Küchenutensilien, gleichzeitig den Rücken eines Skelettes. Ein weiteres interessantes Element sind die verwelkten Blätter, die aus den Beckenknochen des Skelettes zu wachsen scheinen. Das Symbol der verwelkten Pflanzen taucht in verschiedenen Bildern der Malerin auf, als ob sie Ausdruck des verwelkten Lebens sind. So gesehen ist das Thema der Bilder nicht der Tod, sondern



Drogenabhängiger

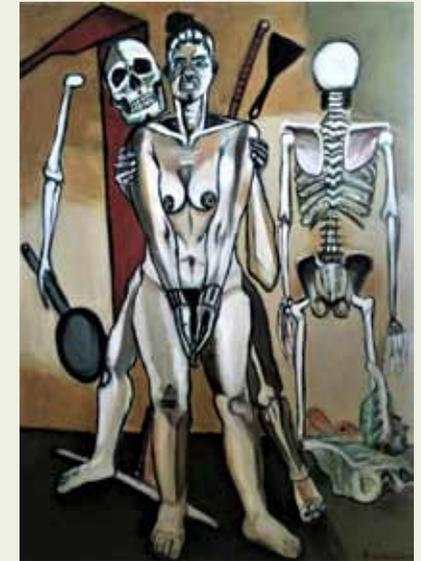


Am Arbeitsplatz

vielmehr das sterbende Leben. An der Wand hängt ein Löffel neben einem Gegenstand, der wie eine Peitsche aussieht. Ein weiterer Hinweis auf die äußere Welt ist die Pfanne in der schwebenden Knochenhand im Hintergrund.

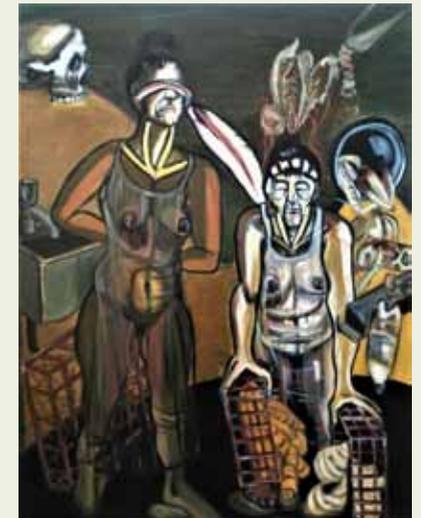
Die Farbgebung des Bildes bewegt sich zwischen dunklen und hellen Stellen. Die Komposition und die monumentale Darstellung der Figuren verleihen dem Bild eine Geschlossenheit und Einheit. Die verschiedenen Blickrichtungen der Figuren und Skelette schaffen Bewegung im Bild. Auch die schwebende Knochenhand mit der Pfanne im Hintergrund wirkt als Teil der Figur, die die Frau umarmt und stärkt. Sie schafft auch ein Gleichgewicht in der Komposition des Bildes.

Im Bild »**Zwei Mitarbeiterinnen**« wirkt die Alltagsszene eines Arbeitsplatzes durch innere Bilder der Malerin als persönliche Allegorie. Dieses Bild erinnert an die Bilder von Max Beckmann »Der Traum« oder »Die Nacht«, in denen Alltagsszenen in Form von Albträumen dargestellt wurden.



Geknebelte Frau

Wird die Frau von inneren und äußeren Zuständen in Ohnmacht geknebelt?



Zwei Mitarbeiterinnen

Das Bild »**Richtungslos**« ist ein recht großes Bild, 110 x 110 cm. In diesem Bild behandelt die Malerin das Thema Flucht. Sie stellt Alltagsszenen unmittelbar neben symbolträchtige Tiergestalten wie Hahn und Spinne. Der Titel »Richtungslos« verbindet das Thema Flucht mit Meeresverschmutzung durch die aufgerissenen Müllsäcke im Wasser. Auch hier tauchen die verwelkten Sonnenblumen auf als Ausdruck sterbenden Lebens.

Die Spinne umzingelt das kleine Boot, während eine große Frau das Boot hinter sich im Wasser herzieht. Sie ist die treibende Kraft, die den Lebenskampf auf sich nimmt. In ihrer Nähe sehen wir eine ertrinkende Gestalt, hinter der wir eine verwelkte Blumenkrone sehen, die bereits tief ins Wasser geneigt ist. Unmittelbar daneben schwimmt der Müll. Im Bild treffen Flucht und Klimakatastrophen aufeinander und haben dieselbe Ursache.



Richtungslos

Valentina Schenk wurde 1987 in der Ukraine geboren. Sie studiert zur Zeit an der Burg Giebichenstein in Halle/Saale.



Grafikreihe **Naturprozesse**

Die Zeichnung war schon immer wichtig für Valentina Schenk. Die Bleistiftzeichnung ermöglicht es ihr, viele Schattenabstufungen zu erzeugen. Die Grafikreihe »Naturprozesse« hängt im gemeinsamen Raum mit den Bildern von Patricia Mendonca. Es sind Zeichnungen, die mit Tusche und Feder auf Papier ausgeführt wurden.

Beim Betrachten der Zeichnungen können wir eine Vielfalt von Strukturen entdecken, Holzmaserungen, knochenartige Strukturen und sogar menschliche Gestalten. Die Zeichnungen wirken wie apokalyptische Blätter über Vergänglichkeit. Die Formen sind zackig und hart. Diese Zeichnungen korrespondieren mit Patricia Mendoncas expressiven Bildern.



Zeichnungen aus der Reihe **Positiv/Negativ**



Zeichnungen aus der Reihe **Positiv/Negativ**

In anderen Zeichnungen widmet sich die Künstlerin dem Thema Positiv/Negativ.

Diese Reihe basiert auf dem Prozess der Fotoentwicklung. Das unentwickelte Foto, also der Film, ist negativ, das entwickelte ist positiv. Die Künstlerin verwendet dieses Prinzip von Positiv und Negativ als Gleichung für menschliche Zustände. Der Ausgangspunkt für die negativen Zeichnungen war die Überlegung über die Neigung vieler Menschen, negativ zu denken und diesem unter Umständen zu verfallen. Dennoch, je mehr der Mensch sich weiterentwickelt, desto mehr nähert er sich dem Positiven zu.

Die Motive zu diesen Bleistiftzeichnungen sind Selbstbildnisse in verschiedenen Situationen. Manche der Selbstbildnisse sind als Positiv andere als Negativ gezeichnet. In manchen Fällen ist das gleiche Motiv auch im positiven und negativen

Zustand gezeichnet. Die Bildnisse kann man als Selbstbetrachtung ansehen.

Manche Bildnisse sind doppelt negativ, formal und inhaltlich. Zum Beispiel bedeckt in einer der Zeichnungen eine Hand das gesamte Gesicht. Das einzige Gesichtsmerkmal, das sichtbar bleibt, ist ein offenes Auge, das düster schaut. Dieses Motiv hat die Künstlerin auch als positive Variante gezeichnet.

In der negativen Variante haben wir den Eindruck, dass sich der abgebildete Mensch von der Welt zurückzieht. Die weißen Pupillen der Augen sind nach innen gerichtet. In der positiven Variante sind wir mit dem düsteren Blick konfrontiert.

Ein anderes Beispiel dafür ist die Zeichnung, wo eine Mütze die Augen des Porträtierten verdeckt. Hier handelt es sich um einen Menschen, der sich vor der Welt verschließt; Auch diese Zeichnung ist in einer



Zeichnungen aus der Reihe **Positiv/Negativ**

negativen und positiven Variante ausgeführt

An diesen Beispielen merken wir, dass sich die Negation auf das Dunkle in einem selbst bezieht.

Als Letztes widmen wir uns den beiden Lithografien. Hier ist das Drama des Negativen durch den Hell-Dunkel-Kontrast verstärkt.

Beim Selbstbildnis wird dieser Kontrast noch durch die perspektivische Verzerrung dramatisiert. Wir sind mit einer Gestalt konfrontiert,



Lithografien

die aus der Dunkelheit auftaucht. Der Gesichtsausdruck birgt etwas Unheimliches in sich. Der Blick der Porträtierten zieht uns in die Dunkelheit ihrer Seele.

Auch das Porträt mit der schwarzen Brille schaut uns an, als käme es aus einer dunklen Welt. Und wie im Selbstbildnis spüren wir, gegenüber einer klaustrophobischen Wirklichkeit zu stehen, gerade beim Gesicht mit der Brille, das fast die ganze Bildfläche füllt.

Ausstellung »First Touch«

Künstler:
Ihsan Abou Said (Syrien)

Vernissage
am 14.03.2020
Die Ausstellung fand vom
15.03.–28.03.2020 in der
erweiterten SagArt-Galerie statt.



Ihsan Abou Said in seinem Leipziger Atelier



Ansichten von der Eröffnung

Ihsan Abou Said wurde 1975 in Damaskus/Syrien geboren. 2003 schloss er das Studium der Innenarchitektur an der Universität in Damaskus ab und lebt seit Juli 2015 in Leipzig. Er begann bereits in jungen Jahren zu zeichnen und zu malen. Mit 15 Jahren wurde er im Rahmen eines UNESCO-Malwettbewerbs ausgezeichnet. Nach einem Innenarchitekturstudium zog er nach Dubai. Hier entwarf und realisierte er als Inhaber eines Innenarchitekturbüros unter ande-

rem die Bibliothek der größten Moschee im Nahen Osten: der Sheikh-Zayed-Moschee« in Abu Dhabi. Ihsan Abou Said nahm als Stipendiat an mehreren Kunstprogrammen teil, darunter 2013 für einen Monat am »Artist in Residence-Programm« der Galerie »Art Hub« in Abu Dhabi. Er nahm auch an vielen Ausstellungen teil, darunter: Beirut Art Fair 2013, Art Hab Abu Dhabi 2015, Spinnerei Tour 2016/2017 und in der Kulturmarkthalle Berlin 2018.



Blick in die Ausstellung

Ihsan Abu Sids künstlerische Arbeit ist vielfältig. Er arbeitet in den Bereichen Porträt, Landschaft, Fantasie und Illustration. In der aktuellen Ausstellung haben wir den Fokus auf seine Denk-Bilder gelegt. Der Künstler sieht seine Bilder oft als visuelle Umsetzung von Gedanken und philosophischen Überlegungen. Er tut dies teilweise spielerisch, nachdenklich, manchmal offensichtlich und gelegentlich zurückhaltend.

In der Bildreihe »Cover« greift der Künstler das Thema des Verschleierns auf. Menschen verbergen Gefühle oder Meinungen, teilweise wegen gesellschaftlicher Zwänge oder auch wegen persönlichen Hemmungen und Unsicherheiten. Die Bilder zeigen Gestalten mit verängstigten Blicken. Wir, die Betrachter, sehen gleichzeitig die Blicke und die Realität, die sich in den Augen der dargestellten Menschen reflektieren.



Cover Nr. 6
Acryl und Öl auf Leinwand,
100 x 100 cm, 2018

In einigen Bildern des Künstlers begegnen wir Frauengestalten, von hinten gemalt, während ihre Blicke zum Horizont gerichtet sind. In diesen Bildern wird die Themen Sehnsucht und Verlangen ausgedrückt. Im Bild »Hinter dem Horizont« folgt unser Blick zwei weiblichen Figuren, und gleichzeitig folgen wir ihrem Blick in die Ferne.

Beide Frauen strecken jeweils ein Bein nach vorne, als ob sie in das Innere der Bildes laufen würden. Sie scheinen jedoch zögernd in das undefinierbare Farbfeld zu gehen, das sie wie ein Nebel umhüllt. Die Frauen halten einander an den Händen, als wollten sie sich Mut machen. Das Bild wurde mit verschiedenen Materialien ausgeführt, und an bestimmten Stellen ist die Bildfläche erhöht. Die Bildoberfläche ist leicht mit Ocker und ein wenig Grün getönt. Diese Farbgebung verleiht der Szene eine magische Atmosphäre von Zeitlosigkeit.

Das Bild kann auch als Ausdruck von Erwartung an Veränderungen in der arabischen Gesellschaft gesehen werden, wo viele Menschen einen Schritt in die unbekannte, aber hoffnungsvolle Zukunft wagen wollen.



Hinter dem Horizont
Mixed Media auf Holz, 90 x 180 cm, 2013

Das Bild »**Rhythmen**« zeigt eine Tanzszene. Die geschwungenen Linien betonen die rhythmischen Bewegungen der tanzenden Frauen. Die beleuchteten Tänzerinnen richten ihre Blicke geradeaus zum Licht, während die Figuren rechts und links von ihnen in den schattigen Hintergrund treten und vom Licht entrückt sind. Die Haltung der beiden Frauen am rechten und linken Rand der Reihe ist zur Seite geneigt. Das Bild verbindet Hoffnung mit Trauer.



Rhythmen
Wasserfarben auf Papier, 20 x 20 cm, 2015

In den Bildern aus der Reihe »**Veränderungen**« setzt sich der Künstler mit dem Gedanken auseinander, dass nichts im Leben absolut und ewig sei. Alles unterliegt Veränderungen. Unsere Wahrnehmung von Gegenständen und Menschen verändert sich, weil auch wir uns in Laufe des Lebens ändern. So geschieht es, dass erkennbare Formen und Gestalten uns mit der Zeit anders erscheinen können. Diese Veränderungen sind auch Ausdruck unseres eigenen Wandels.

Die Bildreihe »**Schwangere Frau**«: In diesen mit Wasserfarben und Bleistift auf Papier gemalten bzw. gezeichneten Blättern thematisiert der Künstler die verschiedenen Zustände der Frau während der Schwangerschaft, der Geburt und danach. Dabei geht es um die verschiedenen Gefühlsregungen, die die Frau in Verlauf ihrer Schwangerschaft durchlebt und die Nachwirkungen der Geburt auf ihre Gemütszustände.



Zwei Bilder aus der Reihe
»**Veränderungen**«
Tinte auf Papier, 8,5 x 18 cm, 2017



Schwanger Frau
Zeichentusche und Bleistift auf Papier,
32,5 x 32,5 cm, 2019

In der Bildreihe »**Bauten**« wird die Wahrnehmung der Wirklichkeit thematisiert. Von Ferne betrachtet sehen wir leerstehende Bauten. Bei näherer Betrachtung entdecken wir Menschen auf dem Gerüst. Was wir von Ferne erblicken ist oft nur ein Teil der Wirklichkeit.

Im großformatigen Bild »**Architektonische Landschaft**« erkennen wir die Züge einer Stadt bzw. verschiedene imaginäre Bauten. Das Bild ist Ausdruck einer Vision des Malers – der ein gelernter Innenarchitekt ist – in Farbe und Formen.

Reihe »**Dämmerzone**«: in diesen kleinformatischen Bildern begegnen wir Frauenfiguren, die sich an einem nicht definierbaren Ort und in unbestimmter Zeit befinden. Wir erkennen nur ihre Schatten. Sie sind in Gespräche vertieft oder in stiller Zusammenkunft vereint. Erwarten die Frauen jemanden oder sehnen sie sich nach etwas? Manche Gestalten sitzen melancholisch geneigt da, andere sitzen oder stehen still, und manche, so scheint es, sind im leisen Gespräch dargestellt.

Die Bilder vermitteln eine seltsame Stimmung, wie manche Gartenszenen des Rokoko-Malers Antoine Watteau. In allen Bildern taucht ein großer, silberner Kreis im Hintergrund auf, der mit blauen, roten oder grauen Farbflächen umrandet ist.



Aus der Bildreihe »**Bauten**«
Acryl auf Papier, 8,5 cm x 18 cm, 2019



Architektonische Landschaft
Mixed Media auf Leinwand, 70 x 140 cm, 2020

Im Bild »**On the way to Godot**« steht die Gestalt einer Frau mit dem Rücken zum Betrachter vor einem Fenster. Es ist nicht deutlich zu sehen, ob das Fenster offen oder geschlossen ist. Ihr nackter Körper ist mit einem weißen Kleid oder einem breiten Schall umhüllt. Wohin ist ihr Blick gerichtet? Ist der Blick der jungen Frau nach innen gerichtet? Der Betrachter des Bildes spürt einen verletzlichen Menschen zu beobachten. Als ob die Frau sich in die eigene Einsamkeit zurückziehen möchte. Die Tatsache, dass ihr Gesicht uns verborgen bleibt, intensiviert die Emotionalität des Motivs. Sie ist für uns anwesend, aber selbst scheint sie abwesend zu sein und versunken in Träumerei, Verlangen oder vielleicht Trauer. Und während wir sie verfolgen, bleibt unsere Anwesenheit für sie unbemerkt.

Wie oft im Schaffen des Künstlers ist auch dieses Motiv in verschiedenen Variationen und Techniken ausgeführt.

Der Titel des Bildes bezieht sich auf das Theaterstück von Becket »**Warten auf Godot**«. Für den Künstler steht aber nicht das vergebliche Warten im Mittelpunkt, wie das Original assoziiert, sondern sich aus dem momentan passiven Zustand auf den Weg zu Godot zu machen bzw. sich in die ungewisse Zukunft zu wagen.



Aus der Bildreihe »**Dämmerzone**«
Mixed Media auf Papier, 13 x 18 cm, 2019



On the way to Godot
Mixed Media auf Leinwand 50 x 70 cm, 2020

Kooperationen

Der Sagart e.V. ist in verschiedenen Dachverbänden vertreten und ist in Leipzig, Sachsen und auf Bundes-eben gut vernetzt.

Die SagArt-Galerie stellt die Werke ihrer Künstler auch in Räumlichkeiten anderer Vereine und Institutionen aus, u.a. beim **Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsens** in Dresden, im **Pöge-Haus** in Leipzig und im **Tapetenwerk** in Leipzig.

Die Galerie kooperiert auch mit dem **Museum der bildenden Künste Leipzig**, dem **GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig** und dem **Orientalischen Institut an der Universität** in Leipzig. Wir planen weitere Kooperationen mit dem **Institut für Kunstpädagogik Leipzig** – Universität Leipzig und der **Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig**.

Der Verein beteiligt sich an der **Biennale Art Goes East** und an städtischen Initiativen wie die **Internationalen Wochen gegen Rassismus** und die **Interkulturellen Wochen** in Leipzig.

Seit mehreren Jahren ist der Verein ein fester Teilnehmer von **LO.FE**, dem »Leipziger Osten Fest«.

Ausstellung »SagDiversity«, 2017

Künstler der SagArt-Galerie stellen im Museum der bildenden Künste Leipzig aus.



Flyer zur Ausstellung

Zur Museumsnacht am 6. Mai 2017 fand im Café IDEE im Museum der bildenden Künste Leipzig die Ausstellung von Sagart e.V. unter dem Titel »SagDiversity« statt. Folgende Künstler nahmen daran teil: Ali Al-Ahmad aus Syrien, Iman Haki aus Marokko, Esperance Mukeshimana-Albrecht aus Ruanda und Kabe Nadaya aus der DR Kongo.



Aufbau im Museum der bildenden Künste

Workshop: Ilia Balakhadze und Irina Chumachenko im Museum der bildenden Künste Leipzig am 10.02.2018, 14–17 Uhr

In der Ausstellung »displacements/entortungen« der Künstlerinnen Ayse Erkmen und Mona Hatoum fanden kunstpraktische Workshops statt, die von lokalen Künstler*innen geleitet wurden. Anhand verschiedener Formen von Kunst, wie Fotografie, Performance und Zeichnung sollten neue Zugänge zu den Kunstwerken ermöglicht werden. In Zusammenarbeit mit der Kunstvermittlung des Hauses wurden die Workshops konzipiert und begleitet. Die Workshops fanden an drei Samstagen während des Ausstellungszeitraums statt.

Die kunstpraktische Session #3 am 10. Februar 2018, befasste sich mit dem Medium Zeichnung und Malerei. Der georgische Künstler Ilia Balakhadze und die russische Künstlerin Irina Chumachenko vom SagArt-Netzwerk Leipzig setzten sich mit der Arbeit Half of von Ayse Erkmen in der zentralen Halle des Museums auseinander. Dabei ging es um die verschiedenen Perspektiven und die Architektur des Hauses. Die Veranstaltung fand auf Deutsch und Russisch statt. Es entstanden tolle Skizzen zur Architektur des Hauses.

Kirsten Huwig, M.A., Kunstvermittlung MdbK, Leipzig

Biennale ART GO EAST

6.–14. Dezember 2018
an verschiedenen Orten



Plakat zur Biennale ART GO EAST 2018

Unter dem Motto »**ART GO EAST to explore the spaces**« startete im Dezember 2018 die Biennale für darstellende und bildende Kunst mit dem Ziel, die Vielfalt der im Leipziger Osten agierenden Kunst- und Möglichkeitsräume sichtbarer und bekannter zu machen. Die Biennale fand an neun Ausstellungsorten mit über 15 lokalen und internationalen Künstlern statt. SagArt e.V. hat sich von Anfang an an diesem innovativen, kritischen und nachhaltigen Projekt mit Galerieräumen und Künstlern beteiligt.

SagArt in Zeiten von Corona-Pandemie

Die Corona Pandemie hat auch bei den Aktivitäten von SagArt-Galerie einige Spuren hinterlassen.

- Die Finissage der Ausstellung »First Touch« wurde abgesagt, bzw. auf November verschoben.
- Die neu geplante Ausstellung des Künstlers Johannes Eckardt wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.
- die geplante Ausstellung von unofficial.pictures im Rahmen der Biennale „ArtGoEast“ wurde abgesagt, bzw. verschoben.

Damit solche Ausfälle der Kunstaktionen in Zukunft ausgeschlossen werden können, plant Sagart e. V. eigene Kunstaktivitäten auf Digitale Vorfahren umzustellen. So haben wir bereits ein ausführliches Konzept digitaler Angebote erstellt und erstmalig mit dem remote Workshop Symbole in den Kulturen erfolgreich durchgeführt. Als erstes wurden die Teilnehmenden in das Thema »Symbole in den Kulturen« eingeführt. Es folgten Beispiele von Symbolen wie das Auge, der Adler und der Baum, die in vielen Kulturen auftauchen. Nachdem die Beispiele im Plenum diskutiert wurden, widmete sich der Workshop dem praktischen Teil. Die Teilnehmenden des Workshops wurden in 3 kleine-

re Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hatte die Aufgabe, ein Symbol für ein bestimmtes Thema zu entwerfen. (Für diese Aufgabe wurden 20 Minuten gegeben.)

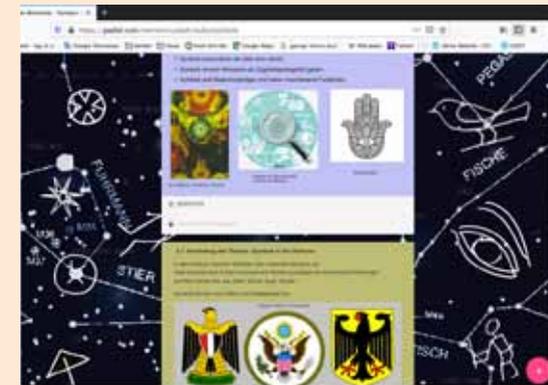
Die Themen waren:

- Raum ohne Ort.
Der digitale Lern-Raum
- Paradies
- Mein Gott. Dein Gott.
Kein Gott. Unser Gott

Nach 20 Minuten wurden die Ergebnisse der Gruppen in der Gesamtrunde bzw. im Plenum präsentiert und diskutiert. Zum Schluss wurde über die Perspektiven, die das Thema »Symbole in den Kulturen« für Jugendliche bietet, gesprochen. Und auch über die praktische Umsetzung des Themas im Unterricht. Es wurde am Beispiel »Tattoo« gezeigt, wie man mit dem Inhalt des Workshops anhand des Themas »Tattoo«, das viele Jugendliche in ihrem Alltag beschäftigt, einem interessanten Unterricht gestalten kann. Tattoos sind ja auch eine Art von Symbolen oder Botschaften oder stehen für etwas. Im Verlauf der Diskussion wurde vorgeschlagen, mit den Symbolen bei Whats-App eine kreative Arbeit mit Jugendlichen zu gestalten. Es wurde auch erwähnt, dass außer Tattoos auch Schmuck und Kleidung eine symbolische Bedeutung haben, zum Beispiel als Ausdruck kul-

tureller Zugehörigkeit, oder als Ausdruck eigener Individualität. Es wurde über Symbole in Bezug auf Identität und Zugehörigkeit gesprochen. Eine weitere Diskussion war den problematischen Symbolen gewidmet, und es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, diese Symbole im Klassenzimmer anzusprechen und zu thematisieren.

Fazit: Außer einigen technischen Schwierigkeiten waren Verlauf und Ergebnisse des Workshops interessant. Insbesondere bei Fragen zur praktischen Anwendung von Symbolen in den Kulturen unter jungen Menschen gab es viele anregende Vorschläge, die sicherlich in der zukünftigen kreativen Arbeit im Klassenzimmer Verwendung finden werden.



Der Workshop zum Nachschlagen im Netz, im Padlet:
<https://padlet.com/meriemrouabah/kultursymbole>

Mit dem Aufkommen der Ausgangsbeschränkungen zur Eindämmung des Covid-19 Virus, haben wir die Digitalisierung anderer Aktivitäten der SagArt Galerie begonnen. Nächstens plant Sagart e.V. die Arabesken Kurse für die Zeit der Ausgangsbeschränkungen, aber auch zum langfristigen Einsatz auf digitale Verfahren umzu-

stellen. Das dafür entwickelte Konzept, sieht vor mit dem Einsatz drei grundlegender Tools eine weitreichende Kontaktlose Alternative zu schaffen, die einen audio-visuellen, interaktiven und intermedialen Austausch ermöglicht. Folgend werden die Tools mit ihren Einsatzmöglichkeiten tabellarisch vorgestellt:

Bezeichnung	Funktionen	Handhabung
Zoom (voraussichtlich Umstellung auf BigBlueButton)	Digitaler Raum: <ul style="list-style-type: none"> • Konferenz, Plenum, Kleingruppen • Whiteboard • Kollaboratives Annotieren • iPad / iPhone-Bildschirm teilen • Bildschirmfreigabe • Dateitransfer • Chat 	Anleitung und Technischer Support unter: https://support.zoom.us/hc/de Alle Funktionen und Anleitung: https://unterricht.digital/2020/03/22/zoom-videokonferenz-funktionen/
Padlet	Digitale Pinnwand: <ul style="list-style-type: none"> • bequem Informationen bündeln • Ressourcen bereitstellen (z.B. Links, Bilder, audiovisuelle Inhalte) • zum Mitmachen anregen (z.B. Anreize für Diskussionen, Durchführung von Brainstorming, Zusammenfassung von Ergebnissen) • Aufgaben verbreiten (z.B. Erstellung eines Zeitstrahls, Terminplaner, Video-Wall) • Teilnehmer/innen aktivieren (z.B. spontanes Meinungsbild einholen) • Feedbackposts sammeln • zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten ermöglichen • vorbereitende Memos 	Steckbrief https://blogs.fu-berlin.de/ideenbar/files/2014/06/Steckbrief_Padlet.pdf Tutorial: https://www.youtube.com/watch?v=qVURwZoU4-g

Bezeichnung	Funktionen	Handhabung
Youtube live	Interaktiver Vortrag <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation und Visualisierung • Umfragen • Intermedialität • Chat 	Anleitung: https://www.chefblogger.me/2018/12/24/ein-webinar-mit-youtube-machen-wie-geht-das/
Youtube live Chat	Chat für Übung, Feedback und Festigung	

Für die Kunstwerkstatt wird ein Youtube Chanel eingerichtet, wo mit dem Tool Youtube live, online Seminare angeboten werden können. Diese können live mitverfolgt werden und interaktiv gestaltet werden, stehen aber auch im Nachhinein als Wiederholung oder zum Nacharbeiten zur Verfügung.

Dafür wird der Kunsthandwerker seine Arbeiten Schritt für Schritt live filmen und kommentieren. Fragen der Teilnehmer*innen können live schriftlich im Chat gestellt werden. Als Ergebnissicherung dokumentieren die Teilnehmer*innen ihre Arbeit in Form einer Fotodokumentation der einzelnen Schritte ihrer Arbeit, die in einer Padlet Galerie eingefügt werden.

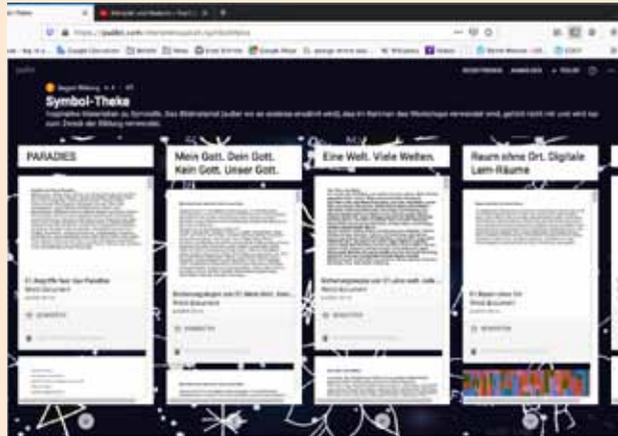
Der Kunsthandwerker wertet die Ergebnisse der Fotodokumentation als Padlet Galerie aus und gibt individuelles Feedback durch die Kom-

mentarfunktionen in schriftlicher und Audioform im Padlet.

Im Unterschied zum Präsenzworkshop, ist bei der digitalen Kunstwerkstatt zu beachten, dass die Auswahl der Lerngegenstände der begrenzten materiellen Verfügbarkeit entspricht. Beispielsweise können keine umfangreichen Arabesken erstellt werden, weil dafür anzunehmender Weise den Teilnehmer*innen nicht alle dazu nötigen Materialien zu Verfügung stehen. So sind die Kunstdozent*innen auf ein begrenztes, aber dennoch breites Spektrum an Lerngegenständen angewiesen.

Ergebnisse des Workshops »Symbole in Kulturen«

Anbei die Ergebnisse mit der Erläuterungen der Teilnehmenden, die während des Workshops in den Arbeitsgruppen entstanden sind:



Die Symbole-Theke ist im Padlet zu finden unter:
<https://padlet.com/meriemrouabah/symboltheke>

Raum ohne Ort. Der digitale Lern-Raum

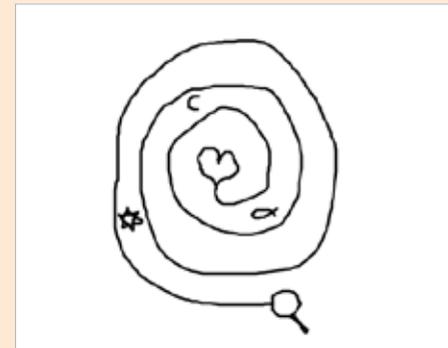
Teilnehmer*in: Turana Pfeifer, Sebastian Mai, Peter Degtar



Zunächst haben wir Begriffe gesammelt: Netz, Globus, Auge, Kamera, Individuum, Tür. Dann haben wir selbstständig gearbeitet.

Mein Gott. Dein Gott. Kein Gott. Unser Gott

Teilnehmer*in: Claudia Pöschel, Suelyn Melo Range, Meriem Rouabah



Das Herz in der Mitte der Zeichnung ist ein Ausdruck der Liebe, die alle Menschen verbindet und Teil jedes Glaubens ist. Innerhalb der Spirale befinden sich alle Religionen. Die Lupe drückt aus, dass jeder seinen eigenen Glauben finden kann. Außerhalb der Spirale ist der Glaube ohne Gottesbezug. Ein Mensch kann sich mit seinem Glauben innerhalb oder außerhalb der Spirale bewegen.

Paradies

Teilnehmer*in: Heidi Bishof, Michael Touma, Khumoyun Mirzoodilov



Paradies als ein Sehnsuchtsort, an den nicht jede*r gelangen kann, daher ist eine Seite verschlossen. Paradies nicht als physischer Ort, sondern mehr ein Gefühlszustand, wie Familie, Geborgenheit, Verliebtsein... Das Auge symbolisiert, dass in jedem von uns ein Stück Paradies steckt.

Impressum

© SagArt e.V.

1. Auflage 2020

Umschlag:

Rückseite:

Redaktion und Layout: Michael Touma

Lektorat: Gabine Heinze, Sebastian Mai, Birk Englmann

Texte: Michael Touma (S. 8–11, S. 56–67, S. 68–68, S. 70–73, S. 76–77, S. 78–85, S. 86–91, S. 94–95), Birk Engmann (S. 48–51)

Fotos: Wenn nicht anders angegeben: Archiv Sagart e.V.

Druck und Verlag: OsirisDruck, Leipzig

Hinweis:

Viele Künstler leben schon lange in Deutschland und sind teilweise eingebürgert. Wir haben bei den Künstlern ihr Herkunftsland erwähnt. Dabei haben wir die ehemalige Bezeichnung des Landes oder des Ortes vernachlässigt und die jetzige Bezeichnung verwendet.

Leider war es uns nicht möglich, für einen Teil der Bilder im Katalog alle Angaben zu bekommen.

www.sagart.de

fb.me/sagartgalerie

E-Mail: sagart@??

ISBN